Sonnabend, 4. Februar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 28.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage „Die Zeit im Bild".

Erscheint: an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr. Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schwierigkeiten in Rumänien.

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

Bukarest, Ende Januar.

Vor seinem überraschend schnellen Ende hatte es der rumänische Diktator Jonel Bratianu noch durchgesetzt, daß sein jüngerer Bruder Vintila sein Nachfolger als Ministerpräsident wurde, und der jüngste Sproß der Familie Dinu als Finanzminister in das Kabinett einzog. Die Dynastie Bratianus wäre damit für längere Zeit gesichert gewesen, wenn den jüngeren Brüdern der weite Blick und die vor nichts zurückschreckende Tatkraft des großen Erstgeborenen zu eigen wäre. Doch sie haben nur die Verschlagenheit und die Ränkesucht von ihrem großen Ahnherrn geerbt, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Geschicke Rumäniens leitete, und nutzten diese Eigenschaften, für die gerade Bukarest ein großes Betätigungsfeld bietet, nach Kräften und Geschick aus. Was selbst genaue Kenner der hiesigen Verhältnisse nicht für möglich gehalten hätten, ist eingetreten: Vintila hat sich bis jetzt in seiner Stellung halten und Herr der von Anfang an sehr starken Opposition bleiben können.

Nun versucht er, auf ganz besondere Weise seine Stellung zu festigen und durch eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen und finanzpolitischer Gesetze sich in weiten Kreisen beliebt zu machen. Er hat, sobald es die Verhältnisse im Innern nur einigermaßen gestatteten, den Außenminister Titulescu zu den Großmächten entsandt, um die durch verschiedene Vorfälle der letzten Zeit und nicht zum mindesten durch die unliebsame Thronfolgefrage etwas brüchig gewordenen Beziehungen wieder fester zu knüpfen, und sich vor allem auch nach einer größeren Anleihe umzusehen. Denn die wirtschaftlichen Verhältnisse sind durch eine Reihe von schweren Mißgriffen der Regierung und auch durch die Korruption auf die Dauer geradezu unhaltbar geworden. Mehrere Mißernten haben das übrige getan; in dem von Natur reich gesegneten Lande mußte im letzten Jahre sogar das Ausbacken eines aus Weizen und Roggen gemischten Brotes angeordnet und das Mehl rationiert werden. Dabei hat die Walachei ein in früheren Jahren weite Gebiete Europas mit Weizen versehen.

Damit nicht genug, liegt auch der Handel und der Verkehr vollkommen darnieder. Die Eisenbahnen sind der Ausbesserung dringend bedürftig, vielfach sind noch heute, nach zehn Jahren, die Behelfsbrücken der deutschen Pioniere aus dem Weltkriege im Gebrauch. Die Schiffahrt auf der Donau leidet sehr darunter, daß der Versandung des Flusses aus Mangel an Mitteln nicht entgegengetreten werden kann. Die Ausfuhr wird von Jahr zu Jahr geringer, um so mehr steigt die Einfuhr, die früher nur ganz unbedeutend war. Titulescu hat daher auch den Auftrag erhalten, neue Wirtschaftsbündnisse anzuknüpfen und vor allem auch in Berlin die Frage der Banknoten zu regeln, die s. Zt. von der deutschen Besatzungsbehörde ausgegeben wurden.

Ferner ist Bratianu eifrig bemüht, neue Gesetze dem Parlament vorzulegen, vor allem soll Rumänien endlich ein Schulgesetz erhalten, das auch den dauernden Wünschen der nationalen Minderheiten entspricht. Bratianu will natürlich auf diese Weise vor allem die Deutschen und Ungarn für sich gewinnen, doch haben diese allzuschlimme Erfahrungen gemacht, um den Lockungen aus Bukarest zu trauen. Auch die Krawalle von Großwardein und Klausenburg reden eine ernste Sprache, wenn auch die Regierung damals entrüstet getan und einige Studenten preisgegeben hat.

Alle diese Maßnahmen sind daher verlorene Liebesmüh! Die Stellung Bratianus ist stark erschüttert, ihm persönlich fehlt die nötige Tatkraft, um gegen seine Widersacher erfolgreich auftreten zu können. Wenn er sich wider Erwarten lange gehalten hat, so liegt das einzig und allein daran, daß die Gegenparteien bisher, wenigstens nach außen hin, nicht mit aller Schärfe gegen den verhaßten Diktator vorgegangen sind. Jorga und Maniu, die Führer der Bauern und der Karlisten, kennen die rumänische Volksseele ganz genau und wissen, daß der Bauer im Schnee und bei Eis für Volkskundgebungen nicht zu haben ist. Sie haben es auch daher meisterhaft verstanden, durch ihre Arbeit hinter den Kulissen den Termin der Wahlen immer wieder hinauszuschieben, denn Winterwahlen sind nicht nach dem Geschmack der rumänischen, wie auch der jetzigen großrumänischen Bauern. Sie arbeiten, wie man bei jeder Gelegenheit merken kann, langsam aber sicher weiter. Allerdings ist nach Berichten genauer Kenner die Zahl der Karlisten in den letzten Monaten immer weiter zurückgegangen. Der frühere Kronprinz, der sich besonders in Bauernkreisen und im Heere großer Sympathien erfreute, hat sich vielfach durch sein Verhalten in Paris, vielleicht auch durch seine für die Rumänen allzu geringe Aktivität unbeliebt gemacht, so daß von einem Karlismus nicht mehr die Rede sein kann. Das schließt nicht aus, daß der stets bewährte Karlistenführer, Professor Jorga, einen großen Anhang hat, der nur darauf wartet, um zusammen mit den Bauern gegen die Diktatur vorzugehen.

Ueber die Pläne der Bauern- und Volkspartei wird in Bukarest viel gefabelt. Man spricht davon, daß bald nach Ostern eine große Heerschau bei Karlsburg geplant wäre, an der auch aus dem Banat Hunderttausende von schwäbischen Bauern teilnehmen sollen. Die Regierung fürchtet schon jetzt, daß diese Bauernmasse den Vormarsch auf Bukarest antreten wird, und ist fest davon überzeugt, daß dieser Heerzug nicht, wie im Jahre 1924, abgeblasen wird, wo bekanntlich General Averescu den wohlgemeinten Wünschen König Ferdinands noch im letzten Augenblick entgegenkam.

Die Reise aus Rußland.

Unterredung mit Hołówko. — Ruhe in Moskau. — Der grundlegende Zweck der Reise. — Schwierige Verhandlungen.

Der Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Hołówko, hat nach einer längeren Konferenz mit dem Außenminister Warschauer Journalisten eine Unterredung gewährt, in der er folgendes ausführte:

„Da ich Moskau seit 1918 nicht gesehen hatte, beobachtete ich das Leben der sowjetischen Hauptstadt mit großem Interesse. Ich begreife es nicht, wie die Nachrichten über Unruhen in Moskau entstehen konnten, da sowohl in Moskau als auch auf der ganzen Strecke, die ich durchfahren habe, vollkommene Ruhe herrschte. Das Leben wickelt sich ganz normal ab. Im Kampfe der Opposition herrscht vielmehr eine Entspannung, wofür der Brief Sinowjews und Kamenews an die kommunistische Partei ein Beweis ist. Nach den Pressestimmen zu urteilen, sind im Augenblick in Moskau wirtschaftliche Fragen Gegenstand des Hauptinteresses, in erster Linie also die Sammlung von Getreidevorräten. Von irgendwelcher innerer Spannung oder von Kriegsstimmungen ist keine Rede.

Die Angelegenheit der **Verhandlungen um den Abschluß eines Handelsvertrages hat sehr große Bedeutung** und bedarf deshalb entsprechender Vorbereitung. Wir besprachen mit dem Gesandten Patek die Hauptumrisse der kommenden Verhandlungen. Das war der grundlegende Zweck unserer Reise nach Moskau, und deshalb erscheint es mir sonderbar, daß die deutsche Presse zu unserer Abreise aus Moskau Lärm schlägt. (!) Bedenken wir doch, daß die Angelegenheit bisher aus dem Stadium der einleitenden Vorbereitungen von beiden Seiten noch nicht herausgetreten ist. Die Praxis vieler Staaten lehrt, daß die Verhandlungen um den Abschluß von Handelsverträgen sehr lange dauern, bevor sie in ein entscheidendes Stadium treten."

*

Dazu bemerkt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**: „Obenstehende Auslassungen des polnischen Regierungsdelegierten dementieren das Gerücht, daß die Handelsvertragsverhandlungen sich zerschlagen hätten und enthalten die Feststellung, daß sich die Angelegenheit überhaupt erst im Vorstadium befindet. **Es scheint aber aus den sehr zurückhaltenden und vorsichtigen Worten des Herrn Hołówko hervorzugehen, daß sich auf dem Wege zur Normierung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland tatsächlich Schwierigkeiten herausgebildet haben.** Sollte aber darin etwas Sonderbares liegen?

Hätte man nicht von vornherein mit Schwierigkeiten rechnen müssen und mußte man nicht auf ungezählte Forderungen der Sowjets vorbereitet sein, die beim Wirtschaftsfeuer ihren bolschewistisch-politischen Braten bereiten wollen?

Als belehrendes Beispiel dienen die Verhandlungen um einen Handelsvertrag mit Deutschland. Da ist es die Niederlassungsfrage und der polnische Schweineexport nach Deutschland, die Hemmnisse bieten. Deshalb wollen wir uns nicht gleich pessimistischen Stimmungen hingeben. Die Schuld am unnötigen und schädlichen Alarm tragen jedoch in gewissem Maße auch unsere Behörden. **Es ist nicht das erste Mal, daß wir darauf hinweisen müssen, daß bei uns die Informationen der Presse und der Oeffentlichkeit, die von verschiedenen Dingen zuerst aus fremden Quellen erfahren, vernachlässigt wird.** Die Oeffentlichkeit sollte sowohl über den Inhalt als auch über den Verlauf der Verhandlungen in einer so wichtigen Sache informiert werden. Selbstverständlich werden Verhandlungen nicht auf offenem Markte gepflogen, sondern in der Stille von Konferenzsälen, und eine laute Pressediskussion kann oft einem günstigen Abschluß von Verträgen schaden. Aber alles muß mit Maß betrieben werden. **Ein Uebermaß an diplomatischer Heimlichkeit hat zur Folge, daß Alarmnachrichten und Gerüchte entstehen, daß man nach sensationellen Enthüllungen jagt und bei Fremden Informationen sucht, die zuweilen besser unterrichtet sind, als polnische Vertreter** — noch häufiger aber die öffentliche Meinung bewußt irreführen."

Von der Pressetribüne.

Zusammenarbeit. — Die Parteien als Kulturträger. — Die Liste des Regierungsblocks.

Im **„Kurjer Warszawski"** schreibt Jsa Moszczyńska über die Parole der **Zusammenarbeit mit der Regierung:**

Die Losung der Zusammenarbeit mit der Regierung ist eine allgemeine Redensart, auf die jeder eingehen muß, weil er sonst auf jegliche politische Rolle verzichten müßte. Jeder Sejm ist ein Kollegium von Vertretern, die zur Mitarbeit mit der Regierung berufen sind. Die gesetzgebende Kammer setzt Steuern ein, die von der Regierung erhoben werden. Sie beschließt das Budget, das vom Kabinett durchgeführt wird. Die Regierung legt Gesetzentwürfe vor, die Abgeordneten analysieren sie, korrigieren, ergänzen und sanktionieren sie dann durch die Abstimmung. Die Regierung schließt Verträge, die der Sejm ratifiziert. **Das alles ist nichts anderes als Zusammenarbeit, und zwar eine so nötige Zusammenarbeit, daß, wenn der Sejm nicht besteht, diese Zusammenarbeit vertretungsweise von anderen Organen des Willens und der Meinung des Volkes ausgeführt werden muß.** Die Zusammenarbeit mit der Regierung besteht auch in der Feststellung von Uebergriffen, Gewaltsamkeiten und Widerrechtlichkeiten und im Beistand bei der Auffindung und Bestrafung von Missetätern, denn es gehört zu den elementaren Aufgaben dieser Regierung, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wenn aber das Verbrechen ungestraft bleibt, dann legt das von der Leistungsfähigkeit des Regierungsapparats ein schlechtes Zeugnis ab.

Ueber eine andere Parole, die in den Rahmen des Wahlkampfes gestellt worden ist, nämlich über die Bekämpfung des Parteiwesens, schreibt Herr Diamand im **„Robotnik"**:

„Die Grundlage der Menschheitsentwicklung ist ja gerade die Verschiedenheit der Ansichten und der Kampf um deren Sieg. Einheitlichkeit der Ansichten und Mangel an Differenzen bedeutet Stillstand. („Das Ziel ist nichts — die Bewegung ist alles," sagte Bebel. Red.) Auf den Parteien ruht das völkische Leben und das Streben der Menschheit nach höheren Formen. Die Geschichte der Menschheitskultur ist die Geschichte der „Parteikämpfe" im weiten Sinne des Wortes. Die politischen Gruppen haben die Menschheitsorganisation vorwärts getrieben und veredelt, und die politischen Parteien sind der einzige Faktor für die Entwicklung der Menschheitsorganisation. Völkische Organisationen und politische Parteien sind ein Ausdruck sozialer Bestrebungen, die die Menschheit aus der Knechtschaft zu individueller Freiheit in der Gesellschaft führen. Ohne die Parteien gibt es kein modernes Volksleben. Soll man deshalb das Verständnis für die grundlegende Bedeutung des Parteiwesens verlieren, weil parteilicher Fanatismus zur Verblendung führen kann?"

Die **„Gazeta Warszawska"** schreibt zu den Listen des Regierungsblocks:

„Die Sejm-Staatsliste der Sanierung **enthält 64 Namen.** Auf der Senatsliste stehen **15 Vertreter.** Es stellt sich heraus, daß der Bevollmächtigte der Regierungsliste, Zabierzowski, sich nicht dazu entschlossen hat, die Liste zurückzuziehen, um noch verschiedene Aenderungen vorzunehmen. Ein charakteristisches Merkmal der Liste ist die Zugehörigkeit des Führers der „Aguda", Kirschbraun, und des Führers der jüdischen Kaufleute, Wiślicki, zu ihr. Da das Gesetz über die Wahlordnung nur die Kandidatur auf einer Liste zuläßt, kann der Chef der Orthodoxen, Kirschbraun, nicht mehr auf der Liste 33 kandidieren. Beide jüdischen Führer sind auf so entlegenen Plätzen untergebracht, daß keine Hoffnung dafür besteht, Mandate von der Staatsliste zu erhalten. Die Sanierung wird ihnen sicher Bezirksmandate geben. So kandidiert Wiślicki in Wolhynien. An erster Stelle steht dort der Fürst Radziwill, an zweiter Stelle Wiślicki."

Wahlmärchen.

Es ist eine altbekante Tatsache, daß nie so viel gelogen wird wie vor den Wahlen. Wir Deutsche brauchen uns des Mittels absolut nicht zu bedienen, da wir nur mit einer Wählerschaft zu rechnen haben, die soweit geistig entwickelt ist, daß man ihr mit solchen plumpen Mätzchen nicht kommen kann. Unsere Leute übersehen mit klarem Blick, was um sie geschieht, und es läge uns tatsächlich fern, sie auch nur einen Augenblick irrezuführen oder ihnen Dinge vorzuspiegeln, die nicht den Tatsachen entsprechen. Anders verhält es sich allerdings mit unseren uns wenig hold gesinnten Gegenparteien, die alles aufbieten, um uns Deutsche zu verleumden bzw. um unsere Wähler durch allerhand Versprechungen zu betören. Was schreibt beispielsweise der „Glos Poranny" vom 1. Februar über die Wahlarbeit der Deutschen in Pommerellen? Mit großen Lettern verkündet er, daß daselbst die Deutschen jedem Wähler 50 Złoty zahlen, die auf die deutsche Liste stimmen werden. Es lachen die Hühner, wenn man so etwas liest. Es ist doch wohlbekannt, daß Wahlbestechung bzw. Wahlbeeinflussung, die nachgewiesen wird, mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten geahndet wird. Wenn der „Glos Poranny" eine solche törichte Meldung in die Welt setzt, so müssen wir doch annehmen, daß er auch tatsächlich Unterlagen für sein Geschreibsel haben muß. Dann verstehen wir es aber nicht, warum dieses Organ sich nicht an die Aufsichtsbehörden wendet und diese veranlaßt, einem solchen „unerhörten Treiben" ein Ziel zu setzen. Selbstredend unterläßt auch nicht der „Glos Poranny" zu erwähnen, daß wahrscheinlich auch in Schlesien diese eigenartige Wahlpropaganda betrieben wird. Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat es nicht nötig, Stimmen zu kaufen bzw. wird sie sich sehr schwer hüten, eine solche strafwürdige Handlung zu begehen. Der „Glos Poranny" und seine Hintermänner werden sich umsonst bemühen, dergleichen Vorgänge festzustellen.

Die polnische Presse zur Rede Stresemanns.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die letzte Rede Dr. Stresemanns im Reichstag in der polnischen Presse lauten Widerhall gefunden. Selbstverständlich sind es in erster Linie die Abschnitte, die das künftige Zusammenleben mit Polen betreffen, welche ausführlich kommentiert und diskutiert werden. Mit den anderen von Dr. Stresemann berührten Fragen beschäftigt sich diesmal die polnische Presse auffallend wenig und gewissermaßen nur aus journalistischem Pflichtgefühl.

Im allgemeinen ist der Eindruck der Rede ein sehr günstiger. Man empfindet das, was Dr. Stresemann ausdrücken wollte, nämlich die volle Bereitschaft der deutschen Regierung, einen raschen Abschluß des langersehnten Handelsvertrages mit Polen. Da es sich bei jedem Handelsvertrag wohl zuerst um Erfüllung wirtschaftlicher Notwendigkeiten handelt und politische Schachzüge hierbei gewiß erst auf den zweiten oder dritten Plan treten, so dürften in der Erwägung des Für und Wider nationalistische Auslassungen durchaus nicht zu Worte kommen.

Da es jedoch dem „Kurjer Poznański" zum Laster geworden ist, daß er jede Bewegung im Reiche nur durch die verräucherte Brille des Chauvinismus betrachten kann, versucht er durch politische und doch sehr „unpolitische" Bemerkungen den wärmeren Ton, der die polnische Presse nach der Rede Stresemanns beherrscht, rasch wieder auf den Gefrierpunkt zu bringen. Das Blatt meint nämlich, „die Rede des deutschen Ministers sollte im allgemeinen nur eine höfliche Geste gegenüber Polen und eine Antwort auf die Rede des Ministers Zaleski" sein. An die ernsten Absichten der deutschen Regierung will der „Kurjer Pozn." nicht glauben, er kann nicht, weil das nicht in seinen nationalistischen Kram hineinpaßt, und er ist der Ansicht, daß man „die Aeußerungen und die freundliche Geste Herrn Stresemanns mit einer großen Dosis von Skeptik aufnehmen muß".

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" hingegen ist vom „versöhnlichen Ton" der Rede des Ministers Stresemann sehr befriedigt und glaubt, daß „angesichts mancher Aenderungen in der deutschen Politik auch Polen die Anknüpfung korrekter nachbarlicher Beziehungen anstreben kann. Die Politik des Minister Zaleski, über die sich Herr Stresemann vor kurzem mit Anerkennung aussprach, geht konsequent in dieser Richtung und hat bereits gewisse Resultate gezeitigt." Sehr treffend beurteilt das Blatt die Absicht, welche der Rede zugrunde lag, und nennt die Worte von Herrn Stresemann kennzeichnend für die gegenwärtige Lage. „Zum ersten Mal" — so lesen wir — „hat sich Herr Stresemann enthalten, die Frage der Grenzrevisionen zu berühren. Die Versicherung, daß im Kabinett über die Frage der Verhandlungen mit Polen Einstimmigkeit herrsche, und die scharfe Mißbilligung des „Landbundes" hatte augenscheinlich den Zweck, die Zweifel Polens an die Aufrichtigkeit der Absichten Deutschlands zu zerstreuen . . ."

Nicht minder freundlich nimmt der „Glos Prawdy" die Worte von Dr. Stresemann auf. Das Blatt zweifelt nur, ob es dem deutschen Minister möglich sein wird, die Worte in Taten umzusetzen. Diese Zweifel drückt der „Glos Prawdy" jedoch sehr vorsichtig aus. U. a. lesen wir da: „Herr Stresemann hat sich zu einer scharfen Abwehr der Angriffe des „Landbundes" aufgeschwungen, woraus man schließen kann, daß er das begonnene Werk (der deutsch-polnischen Verhandlungen) zu Ende zu führen entschlossen ist trotz aller Schwierigkeiten, denen er von seiten der Rechten begegnet. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob er in dem zweifellos schweren Kampf mit den deutschen Agrariern seine gerade Linie wird bewahren können."

Korfanty erläßt einen Aufruf in deutscher Sprache.

An die lieben Oberschlesier.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Kattowitz: „Der frühere Abgeordnete Wojciech Korfanty hat einen Aufruf in deutscher Sprache erlassen, der den Titel trägt: „An die lieben oberschlesischen Landleute." Dieser Aufruf enthält stark separatistische Akzente und appelliert an das Gefühl der Solidarität der Oberschlesier zum Schutze vor der Ueberschwemmung aus anderen Teilgebieten, die Oberschlesien angeblich auf die Stufe von Sosnowiec, Będzin und Baranowicze bringen soll, wobei die Oberschlesier die polnischen Elsässer genannt werden. Korfanty warnt die deutschen Führer davor, polnische Stimmen unter dem Druck wirtschaftlichen Uebergewichts zu werben und betont die unzertrennliche Verbindung Schlesiens mit dem Mutterland. Ferner weist Korfanty auf die angebliche Gefahr hin, die der Autonomie Oberschlesiens von Elementen droht, die er „Ankömmlinge aus dem Osten" nennt. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, für den schlesisch-katholischen Volksblock zu stimmen, unter der Parole des Kampfes gegen das gegenwärtige System."

Das silberne Schiff.

Paderewski mit Blumen überschüttet. — Der Zugang zum Meere.

Ueber ein Konzert Paderewskis in der Sinfoniehalle von Boston, dem 6000 Personen beigewohnt haben sollen, bringt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" folgende Meldung:

„Die hervorragendsten und in ihrem Urteile sehr zurückhaltenden amerikanischen Kritiker (!) haben festgestellt, daß er besser spielte als je zuvor. Es war, als ob er seine Töne aus überirdischen Welten schöpfte. Nach dem Konzert erhob sich ein wahrer Beifallsturm. Die Bühne wurde mit Blumensträußen förmlich überschwemmt. Der Maestro stand in diesem Blumenmeer und er, der an Huldigungen und Vergötterungen so gewöhnt ist, war wirklich ergriffen. Er fühlte nämlich, daß ihm hier seine Landsleute ihre Herzen hinwarfen. Ein Sonderkomitee begab sich nach dem Konzert zu Paderewski, und Herr Bronislaw Jezierski hielt eine Ansprache, in der er die Mitarbeit Paderewskis mit dem verstorbenen Präsidenten Wilson an der Wiederaufrichtung der Unabhängigkeit Polens und seine besonderen Bemühungen um die Sicherstellung eines Zugangs zum Meere für Polen im Versailler Vertrage hervorhob. Zum Zeichen des Gedenkens an dieses Verdienst Paderewskis überreichte ihm das Komitee ein silbernes Schiff mit der Aufschrift: „Dem, der Polen mit dem Meere verband."

Ein Maßstab der Popularität Paderewskis ist die Tatsache, daß das größte amerikanische Blatt „Herald" eine Abbildung des Schiffes bringt und in einem Artikel die Verdienste Paderewskis um den Aufbau Polens und die Loyalität der Polen gegenüber Amerika betont, das dem ritterlichen Volke treue Freundschaft bewahre. Mit Hochrufen auf Polen fuhr Paderewski von der Sinfoniehalle ab."

Die Unfruchtbaren.

Herr Roman Dmowski hat mit seinem blinden Eifer durch „großzügige Aufsätze über den Begriff des nationalen Lagers noch im letzten Sturmangriff den Gegner über den Haufen zu werfen", seine Widersacher erst recht auf dem Plane erscheinen lassen. Und von diesen Widersachern erfährt er eine solche Abfuhr, daß ihm wohl bald die Lust vergehen wird, Aufsätze über das nationale Lager zu schreiben. Besonders eingehend beschäftigt sich der „Dziennik Poznański" mit den Ausführungen des Herrn Dmowski.

Dort ist zu lesen: „Wenn man die Auslassungen liest, dann empfängt man den Eindruck, als ob sie von einem Verfasser herrührten, der weitab lebte von den politischen Strömungen des Landes und seine Darlegungen auf irgend einen Wunsch gemacht hätte. Bestimmte Erscheinungen werden vom Verfasser oberflächlich behandelt, und es fehlt ihnen deshalb die überzeugende Beweisführung. Herr Dmowski spricht in seinem ersten Artikel über die politischen Wallfahrten von einer Partei zur andern und macht hier den Vergleich mit Balkanländern, ohne sich zu bemühen, diese charakteristische Erscheinung weiterhin zu erläutern. Es handelt sich hierbei um eine parlamentarische Krankheit, die ganz Europa kennzeichnet, bei uns aber ihren Ursprung in der einst verhängnisvoll aufgesetzten Verfassung hat, jener Verfassung, von der Marschall Trąmpczyński einst die Aeußerung tat, daß sie die dümmste in Europa sei. Weshalb ist solch Urteil über die polnische Verfassung von einem Manne gefällt worden, der doch Herrn Dmowski sehr nahe steht? Den zweiten Teil seiner Ausführungen widmet Herr Dmowski der Verteidigung des nationalen Lagers. Es ist sonderbar, daß ein so hervorragender Politiker heute noch das nationale Lager mit dem Nationalen Volksverband gleichsetzt. Er sagt selbst, daß die Nationaldemokratie von 1905 an ihren Einfluß auf die Jugend eingebüßt hätte und deshalb im Augenblick der Wiedererrichtung des Staates zu wenig Kräfte im besten Alter für den politischen Kampf hatte. Und doch bemerkt er weiter, daß das nationale Lager eine Zeit schneller Wiedergeburt seiner Kräfte durchmacht, weil der Nationale Volksverband, von der Plage der Fahnenflucht nicht betroffen, ebenso dastehe wie zuvor.

Mit der Partei steht es folgendermaßen: Gestern noch war sie stark und wollte als überklug und unfehlbar gelten, heute aber schwingt sie den Tomahawk inhaltloser Parolen, ohne die Kraft zu haben, eine kritische Revision der eigenen Anschauungen und des eigenen Programms vorzunehmen und die eigenen Fehler einzusehen, um sie dann abzustreifen. Herr Dmowski bemerkt ganz richtig, daß eine nationale Politik nicht nur an die Fragen der Gegenwart, sondern auch an die der Zukunft denken heißt. Aber ist es nicht gerade die Nationaldemokratie, bei der wir ein großes ideelles Programm der großen moralischen Kräfte vermissen? War es richtig, am 5. Dezember 1926 die Parole in die Massen zu schleudern, daß Polen von großen Gefahren bedroht sei, daß wir im März oder April revolutionäre Bewegungen haben könnten, und daß dann nur das Lager des großen Polens uns würde retten können, während man ein Jahr darauf auf dieses Thema nicht mehr zurückkam. Wenn wieder eine Zeit verstrichen sein wird, dann wird von den großen Ankündigungen wieder nichts übrig geblieben sein. Einer der Hauptfaktoren für die Spaltung des nationalen Lagers in zwei Lager ist heute nach zwanzig Monaten der Arbeit des gegenwärtigen Kabinetts das Problem einer sachlichen Einstellung des Volkes.

Die Nationaldemokratie steht heute auf dem Hügel absoluter Verneinung und schart die Reste der Unzufriedenen um sich. Dieser Kampf gegen die Regierung ist nur eine der Etappen des neunjährigen Kampfes gegen eine Person, die eine andere Staatsideenrichtung vertritt als die Nationaldemokratie. Dieser Kampf führte zu der Ermordung des ersten Staatspräsidenten Narutowicz und zwang den Mann, gegen den die Kämpfe gerichtet waren, sich nach Sulejówek zurückzuziehen, bis das Finale in den Maiereignissen kam. Heutet wütet eine unerbittliche, aber unfruchtbare Opposition."

Besserung der Agrargesetzgebung.

Bis jetzt 70 Verordnungen erlassen.

Warschau, 31. Januar. (Pat.) Im weiteren Verlauf der Konferenz des Hauptrates zur Besserung der Agrarverfassung Polens begannen die Nachmittagsberatungen mit einer Diskussion über ein Referat des Direktors Kasiński, der den Arbeitsplan der Landämter für das Jahr 1928 vortrug. Die einzelnen Mitglieder des Rates äußerten ihre Wünsche in der Angelegenheit des Arbeitsplanes für den Umbau des Agrarsystems. Der Agrarreformminister Dr. Staniewicz versprach die vorgetragenen Wünsche bei den Arbeiten des Ministeriums in Betracht zu ziehen. Zum Schluß der Beratungen ergriff der Minister selbst das Wort, um in längeren Ausführungen den Umbauplan für das nächste Jahr zu zeichnen. Nach einer Erörterung der geschichtlichen Entwicklung der Agrarverhältnisse in Polen schilderte der Minister die schwierige Lage auf diesem Gebiete in dem Augenblick der Uebernahme der Regierungsherrschaft durch den Marschall Pilsudski. Die Mairegierung, die sich die wirtschaftliche Wiedergeburt und die Hebung des Wohlstandes der Land- und Stadtbevölkerung zum Ziele gesetzt hat, habe auf das Agrarproblem ihr besonderes Augenmerk richten müssen in dem Bestreben, dieses Problem vom sozialwirtschaftlichen Standpunkt unter Berücksichtigung der Staatsinteressen zu lösen. Die wirtschaftliche Hebung der Dörfer werde deren Aufnahmefähigkeit steigern, was wiederum zur weiteren Industrialisierung und zur Entfaltung der Städte führen könne. Man habe die Agrargesetzgebung ergänzen müssen, was in der Ausarbeitung von ungefähr 100 Verordnungen des Staatspräsidenten, des Ministerrates und der einzelnen Minister zum Ausdruck gekommen sei. 70 Verordnungen wären bereits im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht. Um die Agrargesetzgebung einzuordnen, wurden in den einzelnen Landesteilen eine Reihe von Kommissionen berufen, zu denen hervorragende Kenner des Agrargesetzwesens und der Agrarverhältnisse gehörten. Diese Arbeiten hätten Früchte getragen. Zugleich sei unter Vorsitz des Professors Jaworski eine Kodifikationskommission geschaffen worden, die einen Agrarkodexentwurf bereits ausgearbeitet hätte.

Um eine rechte Besserung der Agrarverfassung zu ermöglichen, sei es nötig, ein dauerndes Haushaltsgleichgewicht zu erlangen, langfristige Kredite zugänglich zu machen, und die Wirtschaftspolitik zweckmäßig zu gestalten. In der Zeit der Herrschaft des Marschalls Pilsudski habe die Agrarbesserung große Fortschritte gemacht. Hier führte der Minister eine Reihe von Ziffern an, die seine Ausführungen veranschaulichen sollten. Der Minister fuhr dann fort: „Das vergangene Jahr ist das erste Jahr gewesen, in dem das Budget auf rationelle Grundlage gestützt werden konnte, was in der vollen Ausnutzung der präliminierten Summen zum Ausdruck kam. Die Staatsagrarbank hat ihre Tätigkeit erweitert, indem sie auch die Aufteilungsaktion entfaltete. Während die Bilanz der Bank im Jahre 1925 88 Millionen Zloty betrug, waren es im vergangenen Jahre 400 Millionen. Besonderer Nachdruck ist auf die Arbeitsorganisation gelegt worden, wodurch es gelungen ist, trotz der Verringerung des Personals um 5 Prozent beträchtliche Resultate zu erzielen." Nachdem der Minister dann das Programm für die nächsten Arbeiten des Ministeriums vorgetragen hatte, dankte er den Mitgliedern des Hauptrates für die Teilnahme an den Arbeiten und den nächsten Mitarbeitern für die intensive Tätigkeit.

Republik Polen.

Die letzte Hoffnung.

Der Lodzer Vertreter der „Prawica Narodowa" (Nationale Rechte), Dr. Solański, hat einem Vertreter der „Agencja Wschodnia" eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte:

Die Wahlsituation in Lodz überhaupt und die Lage des Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung insbesondere ist noch ganz ungeklärt, so daß man sich schwer eine konkrete Meinung darüber machen kann. Jedenfalls steht die „Prawica Narodowa" in Lodz auf dem Standpunkt, bei der Unterstützung der Regierungsliste zu bleiben, kann aber ihre Stellungnahme so lange nicht präzisieren, bis reale Kandidaturen feststehen, zu denen man sich entsprechend einstellen kann. Wenn heute eine der Linksparteien dagegen ist, daß auf der Regierungsliste ein Vertreter der Industrie steht, so ist eine solche Haltung gegenüber dem Regierungsprogramm ganz unbegreiflich. Die Regierung verfolgt die Absicht, durch ihre Liste eine ganze Reihe von Parteien mit verschiedenen Ideenlehren auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Widersprüche wirtschaftlicher und sozialer Natur, die sich übrigens bei gutem Willen mildern lassen, sind sekundär. Was unsere Stellungnahme zu anderen Gruppen betrifft, die dem Regierungsblock angehören, so sollen bestimmte gemeinsame Ziele erstrebt werden. Wir können zum Beispiel in gewissen rein wirtschaftlichen Fragen, die der Regierungspolitik parallel laufen, mit ihnen zusammengehen. Bestimmte Ausfälle unter verschiedenen Parteigruppen sind unbedingt schädlich, weil einerseits der Regierungsblock geschwächt wird und andererseits die Volksgemeinschaft eine Zersplitterung erfährt, durch die eine rechte Orientierung verloren geht. Es ist aber zu hoffen, daß es im letzten Augenblick zu einer Verständigung sämtlicher Gruppen kommt."

Vielleicht.

Nach einer Information des „Dziennik Lwowski" soll der Vizepremier Bartel in der Unterredung, die er mit der Delegation hatte, die ihm die Sejmkandidatur für die Stadt Lemberg vorschlug, versprochen haben, daß er, obwohl er sich mit der Wahlpropaganda nicht befassen könne, in der Wahlzeit vielleicht zweimal nach Lemberg zu kommen, um eine Unterredung zu gewähren oder eine Rede über die politischen Arbeiten der Regierung zu halten.

Kandidaten in Galizien.

Wie ein Berichterstatter der „Agencja Wschodnia" aus angeblich bestunterrichteter Quelle erfährt, sollen die Kandidaten des unparteiischen Blocks für Zusammenarbeit mit der Regierung in den Wahlbezirken Ostgaliziens für Sejm und Senat bereits festgelegt worden sein. In Lemberg soll an erster Stelle der frühere Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, an zweiter Stelle der ehemalige Minister Steslowicz kandidieren. Im Bezirk Stanislau soll die Kandidatur des Präsidenten der Bank Gospodarstwa Krajowego, Generals Górecki, aufgestellt werden. Ferner soll auch der Minister Staniewicz in einem Wahlbezirk Ostgaliziens, der noch nicht feststeht, kandidieren.

Diäten.

Die Angelegenheit der Diäten für Mitglieder der Distriktswahlkommissionen ist nach einer Warschauer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bereits zwischen dem Innenministerium und dem Justizministerium vereinbart worden. Augenblicklich befaßt sich das Finanzministerium damit, und soll den Vorschlägen der beiden vorerwähnten Ministerien aus finanziellen Gründen abgeneigt gegenüberstehen. Die Diäten der Kommissionsmitglieder würden im gesamten Staatsgebiet 60—70 Millionen Zloty betragen. Die endgültige Entscheidung liegt beim Ministerrat, der in seiner Sitzung dazu Stellung nehmen wird.

Verlust.

Nach einer Meldung des „Glos Prawdy" hat der Rektor der Jagiellonischen Universität, Professor Marchlewski, nach Einsichtnahme in die Untersuchungsakten in der Angelegenheit der Bank Budowlany auf eine weitere Intervention in Sachen des Dr. Kozubski verzichtet. Die Verluste, die der Staatsfiskus durch die Uebergriffe in der genannten Bank erlitten hat, sollen drei Millionen Zloty übersteigen.

Schwarze Listen.

Wie die Nationaldemokraten in Pommerellen arbeiten, darüber schreibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny": „In verschiedenen Städten Pommerellens, z. B. in Thorn, Graudenz und Neustadt, gehen Abgesandte des katholisch-nationalen Wahlblocks herum, um Beiträge für Zwecke der Wahlaktion zu sammeln. Wenn irgendwo ein solcher Beitrag abgelehnt wird, dann tragen die nationaldemokratischen Delegierten die Namen der Betreffenden in die schwarze Liste ein.

Die berühmten „Agenten".

Wilna, 2. Februar. (A. W.) Aus dem Grenzgebiet wird gemeldet, daß an der Sowjetgrenze ein Hörer des Agitatorenlehrganges in Minsk, der nach Polen geschickt war, um hier eine Wahlagitation zu treiben, verhaftet worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung erfährt der „Kurjer Wileński", daß in Minsk vor einigen Tagen der erste Lehrgang für Wahlagitatoren beendet wurde. Vier Instruktoren befinden sich bereits in Polen. Charakteristisch ist die Tatsache, daß die Agitatoren aus Minsk den Befehl erhalten haben, die Wahlaktion des Blockes der nationalen Minderheiten (!) und die politische Aktion der mit der früheren „Hromada" verbundenen Gruppen zu unterstützen. (!) Die Agitatoren treten besonders in den nordöstlichen Gebieten in Gemeinden mit orthodoxer Bevölkerung auf.

„Bund" und P. P. S.

Wilna, 2. Februar. (A. W.) Die Verhandlungen zwischen der P. P. S. und dem Jüdischen „Bund" über die Bildung eines Wahlblocks machen Fortschritte. Die Leitung beider Organisationen ist im Gebiete des Wilnaer Bezirks bereits zu einer Verständigung gelangt. Im Sinne der Verständigung erhält die P. P. S. in Wilna den ersten Platz, der Bund den zweiten. Außerdem würden gemeinsame Listen in den Bezirken Swięciany, Lida und Nowogródek aufgestellt werden. Die P. P. S. rechnet damit, daß die Stimmen ihrer Anhänger in Wilna zur Erreichung von eineinhalb Mandaten genügt, was in Verbindung mit den Einflüssen des „Bundes" zwei Abgeordnete geben würde. Im Bezirk Swięciany ist für den Block der P. P. S. und des „Bund" ein Mandat möglich.

Die mit dem Kopfe schütteln . . .

Nach einer Thorner Meldung der „Agencja Wschodnia" soll es charakteristisch sein, daß auf den ersten Plätzen von deutschen Abgeordnetenlisten polnische Namen figurieren, die sicherlich fiktionäre Kandidaten (!) darstellen, wie Tatulinski im Bezirk 29 und Barczewski im Bezirk 30 und 31, während dann erst die eigentlichen deutschen Kandidaten folgten. (Die „Agencja" kann sich beruhigen. Gerade diese beiden Namen sind nicht Fiktionen. Superintendent Barczewski ist eine bekannte deutsche Persönlichkeit — auch Herr Tatulinski ist Deutscher. Mit dem gleichen Recht — wie Hedinger, Leitgeber, Haller usw. — gute Polen sind . . . Red.)

Der Namenstag des Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident, der am 1. Februar seinen Namenstag feierte, hat wegen des letzten Trauerfalls in seiner Familie die im diplomatischen Protokoll vorgesehenen Namenstagswünsche nicht entgegengenommen. Der Chef der Zivilkanzlei, Dzięciolowski und Oberst Zahorski trugen Glückwünsche im Namen der Zivil- und Militärkanzlei vor. Um 10 Uhr vormittags zelebrierte der Geistliche Bojanek in der Schloßkapelle einen Gottesdienst, bei dem der Staatspräsident mit den Familienangehörigen zugegen war. Der Staatspräsident empfing dann eine Abordnung aus Spala, um gegen 1 Uhr mittags von Regierungsmitgliedern mit dem Vizepremier Bartel an der Spitze Wünsche entgegenzunehmen. In der Warschauer Radiostation fand eine Feier statt, bei der der Chefdirektor Chamiec in Gegenwart eines Adjutanten des Staatspräsidenten eine Ansprache hielt.

Einsam.

Johannes der Täufer ist ein einsamer Mann gewesen. Er hauste weltfern in der Wüste, die ihm ihre kümmerliche Nahrung bot. Er stand allein unter seinen Zeitgenossen mit seinem herben Lebensernst, während um ihn herum die Menschen des herodianischen Jerusalems in allen Vergnügungen der Großstadt, mit deren Reizen Herodes die Stadt geschmückt hatte, sich berauschten. Die Leute schüttelten über den Sonderling da draußen in der Wüste den Kopf. Aber er war kein Sonderling, sondern ein Gottesmensch ..., und Gottesmenschen haben etwas Einsames an sich (Matth. 3, 1—4).

Die meisten Menschen sind Herdenmenschen, Massenmenschen, einer wie der andere. Man muß sein und tun, wie alle anderen. Ob das Bubikopf oder Sport ist, ob das irgend eine herrschende Zeitmeinung ist oder die Narrheiten des Faschings, ganz gleich, es ist einmal Mode, darum macht man's mit. Ein demokratisches Zeitalter neigt dazu am meisten mit seiner grundsätzlichen Verwischung und Abschaffung der Besonderheiten unter den Menschen.

Und in ihrer großen Gedankenlosigkeit laufen auch die Christen mit auf dem breiten Wege und stellen sich dieser Welt gleich.

Es ist nicht zufällig, daß alle wahrhaft großen und heiligen Menschen die Einsamkeit mehr geliebt haben, als die Welt und ihr Treiben: ein Elias, wie ein Johannes, ein Franz von Assisi, wie ein Luther, ein Paulus, vor allem unser Herr selbst ist den Seinen darin vorangegangen. Aus der Einsamkeit erwachsen wundersame Kräfte. Menschen, die nicht einsam sein können, die, um zu leben, immer die Welt um sich her brauchen, sind fürs Leben verdorben. Gottesmenschen können auch aus der Welt einmal herausgehen und sind da am reichsten. Wir sollten nicht auf der Seite der Welt mit ihrer Massenhaftigkeit stehen, wir sollten bei Gott stehen ... aber bei Gott ist es einsam! Auf dem Weg zu ihm wandeln die Wenigen, je weiter er führt, um so einsamer wird er wie ein Alpenpfad.

Gewiß, die Einsamkeit kann etwas Lastendes, Erdrückendes haben. Aber wer in ihr bei Gott ist, ist selig und froh in ihr!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 3. Februar.

Freunde in der Not
Gehn zehn auf ein Lot;
Und sollen sie behilflich sein,
Gehn zehn auf ein Quentelein.

Das Blüthner-Orchester.

Das Berliner Orchester, ehemals Blüthner-Orchester, gastiert unter der Leitung von Kapellmeister Emil Bohnke in der Kreuzkirche am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 8 Uhr. Wir wollen in letzter Stunde noch einmal auf dies große musikalische Ereignis ernster Art, das in Posen stattfindet, hinweisen, da die Tatsache besteht, daß ein so großes Orchester kaum so bald wieder nach Posen kommen dürfte. Das Programm bringt zunächst die „Egmont"-Ouvertüre von Beethoven, dann das A-moll-Konzert von Bach (für Violine und Orchester), ferner die H-moll-Sinfonie (Unvollendete) von Schubert und zum Schluß die 6. Sinfonie von Bruckner. Programme mit einführendem Text zu den einzelnen musikalischen Werken sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zum Preise von 1 Zloty zu haben. Es soll an dieser Stelle noch ausdrücklich aufmerksam gemacht werden, daß von Beifallsbezeigungen, mit Rücksicht auf den Ort, abgesehen werden soll. Bekanntlich veranstaltet das Konzert der Deutsche Kulturausschuß in Posen, der Reingewinn soll jedoch der Altershilfe zugute kommen. Für Besucher, die sich Karten im Vorverkauf nicht gelöst haben, werden (falls nicht inzwischen ausverkauft ist) noch Karten am Abend im Pfarrhaus (nicht am Eingang zur Kirche) und zwar im Konfirmandensaale des Pfarrhauses (Mitteleingang) zu haben sein.

Die langen Nachmittage im Februar.

(Nachdruck untersagt.)

Bevor es Uhren gab, richtete sich der Mensch in seinen Zeitbestimmungen gewöhnlich nach dem Schatten eines senkrechten Stabes, der am kürzesten war, wenn die Sonne ihre höchste Stelle am Himmel inne hatte; dann war Mittag. Dieses Verfahren ging so lange, wie es auf die genaue Zeitangabe im menschlichen Leben nicht ankam. Unsere Sonne — in Wirklichkeit die Erde — läuft nicht immer gleich schnell, denn sie steht ihr bald näher, bald entfernter. Die Gravitation der Sonne bedingt ein solches Verhalten unseres Planeten. Ferner steht die Erdbahn, die Ekleptik, schräg zur Ebene des Himmelsäquators, was ebenfalls Ungleichheiten hervorrufen muß. Die durch die Erdrotation entstehenden wahren Sonnentage unterscheiden sich hiernach in ihrer Länge zwar höchstens um 51 Sekunden, trotzdem aber ist der Astronom hiermit für die Festlegung unserer Uhrzeit nicht zufrieden, sondern er konstruiert sich eine künstliche Sonne. Diese erdichtete mittlere Sonne läuft nun mit gleicher Geschwindigkeit im Himmelsäquator, so daß Tag für Tag sich gleich sind und wir unsere Uhren nach ihr stellen können. Die Zeiten nach der wahren und mittleren Sonne müssen sich naturgemäß in den einzelnen Jahresabschnitten unterscheiden; ihre Differenz nennt man Zeitgleichung, die im Februar und im November etwa eine Viertelstunde betragen kann. Viermal im Jahre fallen wahre und mittlere Zeit zusammen, und zwar meistens am 15. April, 15. Juni, 1. September und 25. Dezember. Vom 25. Dezember bis 15. April und vom 15. Juni bis 1. September eilt die mittlere Zeit der wahren voraus, in den anderen Zwischenzeiten hinkt sie nach. In den Kalendern finden wir oft Tabellen über die Zeitgleichung. Im Jahre 1928 haben wir vom 10. bis 13. Februar mit 14 Minuten 22 Sekunden die größte positive und vom 2. bis 4. November mit 16 Minuten 23 Sekunden die größte negative Abweichung, das heißt, also Mitte Februar geht die sogenannte mittlere Sonne eher durch den Meridian als die wahre; nach unserer Uhr, die nach mittlerer Zeit eingestellt ist, tritt schon Mittag ein, bevor die wahre Sonne ihren höchsten Punkt am Himmel erreicht hat. Fängt bei uns der Nachmittag an, haben wir in Wirklichkeit noch Vormittag. Die wahre Sonne kulminiert am 12. Februar erst 12 Uhr 14,4 Min.

Hierzu kommt noch etwas. Um gleiche Uhrzeit zu haben, rechnen wir nach dem Meridian, der durch Stargard (Pommern) und Görlitz geht. Orte, die östlich von ihm liegen, haben natürlich eher Mittag als in Stargard, westliche davon später. In Berlin zum Beispiel findet der Mittag im Durchschnitt 6 Minuten 25 Sekunden später als dort statt, in Königsberg (Preußen) 21 Minuten 59 Sekunden früher und in Aachen 35 Minuten 42 Sekunden wiederum später. Vereinigen wir nun die Zeitgleichung und den Zeitunterschied zwischen der sogenannten mitteleuropäischen (Stargarder) Zeit und unserer Ortszeit, so bekommen wir für Berlin folgendes Ergebnis: Am 12. Februar zeigt die Uhr in Stargard 12 Uhr, die wahre Sommerzeit beträgt aber erst rund 11 Uhr 45,6 Minuten. In Berlin ist es dann erst 11 Uhr 39,2 Minuten, weil wir mit den oben erwähnten 6,4 Minuten rechnen müssen. So haben wir schon um diese Zeit Mittag, womit der Nachmittag beginnt. Er wird daher an diesem Tage in Berlin um rund 21 Minuten verlängert, was uns natürlich nicht entgehen kann. Ende Februar beträgt die Verlängerung der Nachmittage noch 19 Minuten, Mitte März etwa eine Viertelstunde, um Mitte April allmählich zu verschwinden. Im November verhält sich die Sache umgekehrt, weil die wahre Sonne eher durch den Meridian geht als unsere Taschenuhr anzeigt. Wir haben deswegen scheinbar lange Vormittage und kurze Nachmittage. Die langen Nachmittage treten nur westlich vom 15. Längengrad (Stargard—Görlitz) ein. Die wahre Sommerzeit können wir stets an einer richtig aufgestellten und gut konstruierten Sonnenuhr ablesen. Solche Uhren finden wir hin und wieder vor (in Posen zum Beispiel am Südgiebel des Festsaales des Universitätsgebäudes), und können uns leicht durch Vergleichung mit unserem Chronometer über die Zeitunterschiede orientieren.

Dr. W.

Die eigene Schwester geheiratet.

Im Jahre 1900 heiratete ein gewisser Stanislaw Kozlowski aus dem Dorfe Podole in Podolien ein armes aber schönes Mädchen. Da seine Eltern gegen diese Ehe waren, wurde er von ihnen verstoßen. Ihm wurden zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, geboren, doch starb die Frau bei der Geburt des Mädchens. Kozlowski ließ nun seinen Sohn unter der Obhut seiner Schwägerin zurück und wanderte nach Brasilien aus. Vor einigen Jahren reiste sein Sohn, der mittlerweile 24 Jahre alt geworden war, ebenfalls nach Brasilien, um seinen Vater aufzusuchen. Da er seine Spur nicht auffinden konnte, machte er sich bei einem reichen Farmer seßhaft, der eine hübsche Pflegetochter hatte. Die beiden jungen Leute faßten Zuneigung zu einander und heirateten. Beiden fiel es nicht weiter auf, daß sie denselben Namen trugen, gibt es doch sehr viele Menschen mit dem Namen Kozlowski. Nach zweijähriger glücklicher Ehe ergriff beide die Sehnsucht nach dem Heimatlande, und sie machten sich auf den Weg nach Europa. Im Dorfe Podole begaben sie sich zunächst zu der Tante Kozlowskis, die in dem Mädchen sofort die Tochter ihres Schwagers erkannte. Sie erzählte den Kindern nicht, daß sie Geschwister seien und bisher in Blutschande miteinander gelebt hätten, sondern begab sich zunächst zum Geistlichen, mit dem sie sich beriet. Das Entsetzen der beiden war unbeschreiblich, als ihnen der Geistliche die schreckliche Wahrheit mitteilte und die Trennung ihrer Ehe veranlaßte. Das Ende dieser wie ein Roman anmutenden Begebenheit ist schrecklich. Die junge Frau vergiftete sich. Als Kozlowski von dem Tode seiner Frau und Schwester erfuhr, ertränkte er sich in einem Teiche.

✕ **Das Februarwetter nach dem Hundertjährigen Kalender.** Der Februar fängt trübe an, am 5. ist es schön, danach kommt unfreundliches Wetter bis zum 8. Der 9. Februar ist sehr kalt, der 10. Februar ist ein überaus kalter Tag. Die Kälte dauert fort bis zum 12. Am 13. Februar kommt plötzlich warmer Regen, auf den großes Wasser folgt, das bis zum 26. anhält, und von da an ist es bis zu Ende rauh und windig mit Schnee.

Berliner Theater.

Unvorbereiteter Silvesterscherz leitet am Gendarmenmarkt ins Jahr 1928 hinüber. So geräuschvoll, daß der vorbereitete landesübliche Krach beim Glockenschlage 12 fast schwächlich erschien. Nur langsam, bei den Silvestersoupers zum Preise von 40 Mark für das trockene Gedeck — o teure Zeiten! — beruhigten sich die Gemüter. In den beiden ersten Januarwochen lebhafte Erörterung der Schuldfrage. Des alten Holberg „Ulysses", diesen Irrläufer, der im Schauspielhause den Schaden anrichtete, sprach man unbedenklich frei — hatte er doch seit gut 200 Jahren keinem Menschen je etwas zuleide getan. Sein trefflicher Bearbeiter Jürgen Fehling wurde schon härter angefaßt; von rechts ob der parodierten Fridericus-Grenadiere, von links wegen der nicht gerade sympathisch ausstaffierten beiden Trödeljuden. Vielleicht wirkte auch nur der Spuk der Jahresendnacht ähnlich dem schweren Duft der Johannisnacht in den „Meistersingern" sinnverwirrend — jedenfalls brüllte man in allen Tonarten einander und vereint die Bühne an, bis das Wächtersignal des eisernen Vorhangs der Katzenmusik ein Ende machte und Finsternis die Aufgeregten auseinanderjagte. Beim Sekt mögen wohl dann verschiedene Gerichtshöfe bis zum grauenden Neujahrsmorgen gesessen haben, denn am nächsten Morgen hatte man den Schuldigen: Leopold Jeßner. Wie konnte er nur! Und sein Sündenregister wuchs von Tag zu Tag.

Die Kritik der führenden Blätter von rechts und links aber knöpfte sich das liebe Berliner Theaterpublikum vor und schalt seine Unbildung, die das altehrwürdige Stück des Dänen für antisemitisches oder antimonarchistisches — je nachdem — Tendenzfabrikat eines geistesarmen Modernen hielt und es durch einen Theaterskandal hinwegfegte, zu dem im Laufe des Jahres 1927 wahrlich unendlich viele bessere Gelegenheiten sich geboten hätten, bei denen man aber den dicksten Blödsinn geduldig bis zum Schlusse anhörte. Wir glauben, das gescholtene Berliner Premierenpublikum kann getrost der Presse die Vorwürfe zurückgeben; denn sie hat bei solchen historischen Ausgrabungen belehrend den Hörer auf das vorzubereiten, was man ihm vorzusetzen beabsichtigt. Oder verlangt man vom modernen Durchschnittsmenschen ernsthaft Kenntnis dänischer Literatur vom Anfange des 18. Jahrhunderts? „Man" ist heute überlieferungslos ungebildet — einer der vielen Vorzüge der heranwachsenden Generation —, und ich gestehe z. B. ganz offen, daß mich Meyers Konversationslexikon über die Bedeutung des Kosenamens „Gründling" aufklären mußte, mit dem seit jenem Unglückstage auffällig übereinstimmend die Kritiker großer Berliner Tageszeitungen die Parkettbesucher belegen. Es sei verraten, um dem Leser Mühe zu ersparen: Gründling = Karpfen mit rundlichem Körper, zwei Bartfäden an den Mundwinkeln, abgeplatteter Stirn und Afterflosse. Es soll manch einer in den Spiegel geschaut haben und konnte beruhigt feststellen, daß er nicht gemeint sei. Wegen der Afterflosse.

Schade war es um die niedliche Götterbotin Iris — Lucie Mannheim —, die anstatt wohlverdienten Beifalls Johlen, Trampeln und Pfeifen entgegennehmen mußte, aber selbst in ihrer hilflosen Ratlosigkeit und Verwirrung immer noch so reizend aussah, daß viele den endgültig herunterrasselnden Vorhang wieder hätten aufziehen mögen. Ihre Couplets hatte Marcellus Schiffer, der Vater der fleißigen Hetäre und ständige Lieferant gedichteten Geistes, geliefert.

Diesen berühmten Berliner Epigrammatiker hat das Theater am Kurfürstendamm zur Zeit ausgeschifft, denn Friedrich Hollaender ließ sich das dichterische Gerippe für seine Musik von Moritz Seeler liefern, als er seine neueste Revue in mindestens 20 Bildern schuf: „Bei uns — um die Gedächtniskirche rum". Auch hier setzte unbefriedigtes Publikum durch Zischen und Pfeifen eine erhebliche Kürzung durch, obwohl die ganze Angelegenheit zwar etwas arm an Erfindung, aber einer tiefgehenden Erregung kaum wert ist. Eigentlich kein Theater mehr, sondern dilettantenhaftes politisch-sozial-literarisches Kabarett. Der unermüdliche Komponist leitet am Klavier die vier meisterhaft spielenden jugendfrischen Weintraub-Syncopators und hämmert uns durch ständige Wiederholungen und Variationen die wenigen Melodien ein, die seiner Ansicht nach Schlagerblut in sich haben. Wer Theremin, Klaus Mann, Elisabeth Bergner und täuschend ähnlich hingestellte Minister gut karikiert sehen will, mag ruhig einen Abend opfern. Anni Mewes, Willi Schaeffers, Hubert von Meyerinck sind ganz hervorragend. Aber im Parkett eben doch leider wieder die „Gründlinge" mit ihren Schwanzflossen wackelnd und hier zweifellos deplaciert, denn wem das Lied der W. C.-Wartefrau vom Wittenbergplatz „Wo der Kaiser zu Fuß hingeht" nicht zusagt, weil sie die rechts- und linkshängenden Zeitungen für gleich unentbehrlich hält, der kann durch vorzeitigen Aufbruch solch einen Abend beliebig abkürzen, ohne der „Dichtung" einheitliches Ganzes zu zerstören.

Anders bei Kleist, dessen „Penthesilea" als Torso zu servieren Leopold Jeßner im Schauspielhause unternimmt. Was hiergegen protestiert, sind nicht mehr Silvestergründlinge, sondern wir alle, die in Kleists Worten ein seltenes Kunstwerk, ein achtunggebietendes Denkmal der deutschen Sprache verehren. Mag der eine des Dichters Pathos schelten, der andere den Inhalt im Jahrhundert der eingeklemmten Affekte und der verpflanzten Hormone für belanglos halten — unerträglich bleibt für alle die Kürzung der Dichtung um mindestens 50 Prozent — ohne jede Rücksicht auf Zusammenhang, Verständnis oder rein dichterische Schönheit der geopferten Stellen. Um 9.35 ist alles vorübergesaust, und die Aufführung bedeutet einen neuen Erfolg — für Jeßners krisenlüsterne Gegner. Vielleicht hätte die Regie eines Vielerfahrenen und eine bessere Besetzung der Hauptrollen über die Verkümmerung edelster Teile hinwegtrösten können, vielleicht wären ein strahlender Achill, eine schöne wortgewaltige Amazonenkönigin ausreichender Ersatz gewesen; aber weder der eine noch die andere genügten bescheidensten Ansprüchen. Lothar Müthels Achill mag in seiner mädchenhaften Zierlichkeit Berlins heranwachsender weiblicher Jugend als Mannesideal erscheinen — den Amazonen um Penthesilea blieb deren wildes Entbranntsein für diesen kleinen Fähnrich ebenso unverständlich wie dem Zuschauer. Daneben diese überlebensgroße Penthesilea der Maria Koeppenhöfer, in einer Art braunen Skisportkostüms steckend, dessen an den Knöchelgelenken festgeschlossene Hosen beim Bücken und Beugen wenig ästhetische und kaum beabsichtigte Spannungswirkung zeigten. Dazu bedenklicher Mangel an Grazie, eine Monotonie der Sprache und eine starre Unbeweglichkeit des Gesichts, wofür selbst das rauhe Kriegshandwerk nicht als ausreichende Entschuldigung dienen können. Vielleicht sollte sie von den übrigen Amazonen nicht allzu sehr abstechen, die uns mehr Entsetzen einflößten, als den an ihren Anblick offenbar gewöhnten feindlichen Griechen. Als Szenerie erscheinen dem Regisseur Müthel zwei Felsen für einen ganzen Theaterabend — von leider nur 1½ Stunden Dauer — ausreichend, wohl in der Erkenntnis, daß die auf der Bühne nie weichende Dunkelheit besonderen Aufwand überflüssig mache.

Die leerstehenden Parkettreihen des zweiten Abends waren die Folge der verheerenden Kritik der Premiere durch die Berliner Presse.

Da wendet man sich wirklich lieber leichteren Genüssen zu und läßt sämtliche Grillen und Sorgen durch Max Adalbert verscheuchen, der als „Der Herr von ....." im Tone des alten guten Berliner Volksstücks von Fritz Friedmann-Frederich im Berliner Theater den Schmierölfabrikanten Emil Krause spielt. Die Moral von der Geschichte ist zwar uralt: was Krause als Krause nie erreicht, das gewinnt er als Herr von Toussaint spielend, nämlich eine Riesenbestellung auf Schmieröl und die Tochter des Hauses; aber die heitere Laune und der ursprünglich derbe, niemals zotige Witz Adalberts im meisterhaften Zusammenspiele mit der ebenso hübschen wie gewandten Lotte Klinder als Hertha von Sattelbach, bilden einen wohltuenden Gegensatz zu all den modernen Albernheiten, die man in westlichen Kabaretts und leider auch oft in ernsthaften Theatern über sich ergehen lassen muß.

Wer das „Berliner Theater" nur aus früheren Zeiten kennt, der wird es nach dem vorjährigen gründlichen Umbau kaum wiedererkennen, denn es kann jetzt in seiner schönen golddurchwirkten Rot-Weiß-Tönung, mit seinem verschwenderischen Spiegelschmuck und der strahlendhellen Beleuchtung den Vergleich mit dem vornehm-ruhigen Stil der Konkurrenz in Berlin WW. sehr wohl aushalten.

Im Lessing-Theater wird die von uns bei Beginn der Spielzeit richtig vorausgesagte Zuckmeyer-Serie des „Schinderhannes" angenehm unterbrochen durch Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd", eine Musteraufführung in Ausstattung, Regie und Darstellung. Lina Lossen als Frau Flamm beinahe noch durchdachter als die immer wieder „holde Naivität" der wesensblonden Käthe Dorsch — was durchaus kein Tadel sein soll, sondern nur ein schüchterner Versuch kurzer Charakterisierung persönlicher Empfindung. Daneben vorzüglich Heinrich George als Streckmann und Paul Wegners alter Bernd, dessen Typus nach privater Mitteilung einer Vertreterin unserer reiferen weiblichen Jugend heute längst ausgestorben sein soll. Kann sein, daß dies kleine Fräulein sagte „glücklicherweise", und daß ich es nur überhörte, um nicht aussichtslos widersprechen zu müssen, weil auch nach meiner Kenntnis diese Väter verzogen sind, unbekannt wohin. Eines aber ist sicher: unserer heranwachsenden Jugend ist Hauptmann durchaus Museum und nicht Leben. Wie wir übrigens auch des öfteren!

Bell.

✕ **Lehrlingsprüfung.** Die Posener Handwerkskammer teilt mit, daß die Gesellenprüfungen noch vor April d. Js. stattfinden. Ausgelernte Lehrlinge müssen deshalb einen Antrag bis spätestens morgen, 4. Februar, an die Kammer richten. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Dem Antrage sind beizufügen: eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Zeugnis des Meisters, bescheinigt von der Polizeibehörde, Fortbildungsschulzeugnis und die Kosten der Prüfung.

✕ **Versicherung der Eisenbahn-Reisenden und ihres Gepäcks.** Um den Staatsschatz fernerhin vor Verlusten zu bewahren, die durch die Auszahlung von Entschädigungen an Personen, die von Unfällen während der Eisenbahnfahrt betroffen werden, entstanden sind, hat das Verkehrsministerium einen Vertrag mit der „Europäischen Reiseversicherungsgesellschaft, E. T. T. P. i. B.“ in Warschau abgeschlossen. Auf Grund dieser Vereinbarungen geht die Verantwortung für alle Unfälle auf diese A.-G. über, und zwar bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme. Die Reisenden-Versicherung wird in ganz Polen eingeführt. Die Versicherungsformalitäten erledigen die Fahrkartenschalter. Als Quittung für die gezahlte Versicherungsprämie werden auf die Rückseite der Fahrkarten besondere Versicherungsmarken aufgeklebt. Die Versicherung ist gültig für 60 Reisetage und für den mit der Reise verbundenen Aufenthalt in irgend einer Ortschaft Europas. Die Versicherungsgebühr beträgt 3,75 Zloty auf je 2500 Zloty und 3 Zloty für jedes Tausend für das Reisegepäck. — Das Verkehrsministerium hat ferner angeordnet, daß sämtliche Eisenbahndirektionen eine Pflichtversicherung für das auf Bahnhöfen zur Aufbewahrung abgegebene Gepäck einführen. Die oben näher bezeichnete Versicherungsgesellschaft hat demnach für jedes abgegebene Gepäckstück mit einer Summe bis zu 500 Zloty zu haften, wenn gänzlicher Verlust, Beschädigungen oder durch verspätete Ausgabe für den Reisenden irgend welche Nachteile eingetreten sind.

✕ **Eröffnung einer neuen Eisenbahnhaltestelle.** Am 1. Februar ist auf der Strecke Samter—Birnbaum zwischen der Station Ostrorog und Binino eine neue Personenhaltestelle Dobrojewo eröffnet worden. Die Abfertigung von Personen und Gepäck erfolgt im Zuge. Die fahrplanmäßige Entfernung zwischen Stationen Ostrorog und Dobrojewo beträgt 3 Kilometer, zwischen Station Binino und Dobrojewo gleichfalls 3 Kilometer. Es werden folgende Züge auf der Station Dobrojewo halten: Zug Nr. 1840 um 7.04, Zug Nr. 1941 um 9.41, Zug Nr. 1948 um 17.09, Zug Nr. 1949 um 20.31, Zug Nr. 1935 um 13.55, Zug Nr. 1936 um 14.42.

✕ **In den Ruhestand getreten** ist am 1. Februar der älteste Richter der 2. Strafkammer Dr. Wladyslaw Nieć.

✕ **Todesfälle.** Gestorben ist am Sonntag abend im 69. Lebensjahre in der Anstalt der Barmherzigen Schwestern in Wollstein der Propst Michal Wituski, früher Propst in Otusch und Eplawie, ein Sohn des früheren Oberlehrers und Professors W. am Posener Mariengymnasium. — In der vergangenen Woche ist auch der älteste Beamte der Posener Straßenbahn, der Straßenbahnkontrolleur Hoeth im 94. Lebensjahre in einem Altersheim der Provinz gestorben.

✕ **Seinen 100. Geburtstag** feierte am Montag im Altersheim in Buch bei Berlin der Arbeiter Walenty Adamczak, der aus Wonsowo, Kreis Neutomischel, stammt. Bis zu seinem 80. Jahre war er Fabrikarbeiter. Seine Mutter starb, 102 Jahre alt, seine Großmutter im Alter von 120 (??) Jahren.

✕ **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war befriedigend beschickt und besucht. Gezahlt wurden: für Tafelbutter 2,40—2,80, für Molkereibutter 3,10 bis 3,20, für Landbutter 1,80—2,30 zl, für das Liter Milch 32 und 33, für Molkereimilch 34—36 gr, für das Liter Sahne 2,50—3, für Molkereisahne 3,20 zl, für das Pfund Quark 50—60 gr. Die Mandel Eier kostete 3,70—4 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Aepfel 25—60, Birnen 50—60 gr, das Pfund Backpflaumen und Backbirnen je 1—1,20, das Pfund Walnüsse 1,80, Haselnüsse 2,20—2,40 zl, rote Rühnen 15, das Pfund Rosenkohl 70, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20—25, Mohrrüben 15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16, für eine Ente 5—8, für einen Puter 10—11, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,45—1,50, Räucherspeck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,60—1,80, Kalbfleisch bis 1,60, Hammelfleisch 1,30—1,50 zl. Auf dem Fischmarkt wurde lebende Ware angeboten: Hechte mit 1,20 bis 1,40, Schleie mit 1,60—1,80, Zander mit 1,80—2,20, Karpfen mit 2—2,60, Wels mit 1,20—1,40, Barsche mit 0,60—1 zl, Weißfische mit 40—80 gr.

✕ **Wegen Ueberschreitung der polizeilichen Kraftwagen- pp. Vorschriften** wurden im Januar 415 Fälle zur Bestrafung aufgeschrieben.

✕ **Raubüberfall.** Der ul. Romana Szymańskiego 9 wohnhafte Wladyslaw Kranz wurde im Hausflur von einem unbekannten Manne so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Der Angreifer entwendete ihm 57 Zloty und Personalpapiere.

✕ **Wohnungsschwindel.** Ein Boleslaw Wieczorek, wohnhaft ul. Szewska (fr. Schuhmacherstraße) wurde von einem Stanislaw Lewandowski bei einem Wohnungskauf übers Ohr gehauen. Der Betrug kam heraus, als Wieczorek die Wohnung (mit Möbeln) übernehmen sollte. Dabei verlor der Geschädigte 280 Zloty.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Bureau des „Związek Kobiet Pracujących“ in der Aleje Marcinkowskiego fr. Wilhelmstr.) aus einer feuerfesten Kasse, in der sich kein Geld befand, eine elektrische Lampe, zwei Scheren und ein Handtuch; aus den Räumen der Ingenieurfirma „Tri“ in der ul. Grottgera 14 (fr. Liebigstr.) 2200 Zloty, 96 Dollar in Banknoten zu 10, 5 und 2 Dollar, sowie Obligationen der 10proz. Eisenbahnanleihe mit Coupons von 9—20 der Nummern 0 338 245 bis 0 338 300; aus dem Hofe der Firma Kocent u. Goździewicz auf der Kommenderie vier Schienen (der Täter, ein Sylwester Golan, ist gefaßt); einem Halinski in der ul. Prusa (fr. Helenenstr.) zwei Pelze, vier Damenmäntel, davon zwei seidene, ein braunes Kleid und andere Damenkleidung, 415 Reichsmark in Silber, 100 Reichsmark in Gold, im Gesamtwerte von 3500 zl.

✕ **Eine Berichtigung.** Von dem Inhaber des Zigarrengeschäfts in der Halbdorfstraße 22, Kazimierz Szalek, geht uns folgendes Schreiben zu: „Unter Berufung auf das Pressegesetz bitte ich um Berichtigung der Notiz „Von Anhängern der antisemitischen Liga wieder einmal schwer geschädigt“, die in Nr. 26 des „Pos. Tagebl.“ vom 1. Februar veröffentlicht wurde. Es ist nicht wahr, daß ich die Kundschaft der Frau Schwarz, als sie den Laden mit Paketen verließ, beschimpft und bespuckt hätte. Es ist ferner unwahr, daß ich am Schaufenster stehende Frauen angerempelt hätte. Wahr ist dagegen, daß ich vor der jüdischen Ueberschwemmung gewarnt habe. Ich bemerke, daß ich Frau Schwarz nicht kenne und auch nicht die Absicht habe, ihrem Geschäft zu schaden.“ — Soweit die sog. „Berichtigung“. Es wäre gewiß für manchen sehr interessant, zu erfahren, wie „diese Warnung vor der jüdischen Ueberschwemmung“ ausgesehen haben mag. Die Inhaberin des Geschäfts teilt mit, daß sie jederzeit durch einwandfreie Zeugen die Richtigkeit der Angaben in Nr. 26 des „Pos. Tagebl.“ beweisen könne.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh stand das Thermometer bei bewölktem Himmel auf zwei Grad Kälte.

✕ **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag, früh + 2,08 Meter, gegen + 2,12 Meter am Donnerstag und + 2,15 Meter am Mittwoch früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ulica Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. Januar bis 3. Februar. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz) Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstraße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Glogowska 98 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Sonnabend, 4. Februar.** 12.45—14: Grammophonkonzert. 13: In den Pausen: Börse. 17: Pfadfinderplauderei. 17.20—17.45: Obst als Gesundheitsförderer. 17.45—19: Kammermusik. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Argentinien. 19.35—20: Vortrag. 20.30—22: Leichte Musik und Humoristisches. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Sonntag, 5. Februar.** 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 12—12.35: Wirtschaftsvortrag. 12.25—12.50: Vortrag. 12.50: Pat-Kommunikate. 15.15 bis 17.20: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 17.20—17.40: Beiprogramm. 17.40—18.05: Lieder und Arien. 18.05—18.45: Für die Kinder. 18.45—19: Interessantes aus aller Welt. 19.10—19.35: Die neuesten Bücher. 19.35—20: Völker und Rassen. 20: Ein Feind des Sports. 20.30—22: Abendkonzert. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen.

Vom 4 bis 11. Februar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit 9 Uhr: Predigt und Amt mit Generalkommunion der Mitglieder vom Jünglings- und Gesellenverein. Sammlung für die Armen.) 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen, 4 Uhr: Generalversammlung vom Jünglingsverein. — Montag, 4 Uhr: Sitzung des Unterstützungsvereins. 7 Uhr: Generalversammlung vom Gesellenverein. — Dienstag, 4 Uhr: [illegible]nbund. — Donnerstag, 7½ Uhr: Kirchenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Inowrocław,** 1. Februar. Seit einiger Zeit wird durch irgend welche [illegible]kommene Individuen, denen nichts heilig ist, der Zaun um den evangelischen Friedhof der Gemeinde Groß Morin systematisch weggestohlen.

☐ **Kolmar,** 3. Februar. Die gestohlenen Pferde des Gutsbesitzers Milbradt aus Podanin wurden mit Hilfe der Händler Schüler-Wronke und Wiszniewski-Obersitzko bei in der Nähe von Grätz wohnenden Zigeunern gefunden, die durch Anbieten hoher Summen bei den Händlern vergeblich um Stillschweigen gebeten hatten. Die Auffindung der Diebe, die mit den Oertlichkeiten genau Bescheid gewußt haben, muß Sache der Polizei bleiben. Die Geschirre wurden nicht gefunden.

* **Obersitzko,** 1. Februar. Der Wirtschaftsbeamte Feliks Kozlowski hier, der in selbstmörderischer Absicht einen Schuß auf sich abgab, ist im Krankenhaus in Samter gestorben.

☐ **Samter,** 2. Februar. In der Mordsache Rau-Turówko wurde am Dienstag dieser Woche auf Anordnung der Posener Staatsanwaltschaft die Leiche Raus ausgegraben und von einer ärztlichen Kommission geöffnet. Soweit bekannt wurde, drang die von dem Mörder abgefeuerte Kugel links zwischen der sechsten und siebenten Rippe in den Körper, prallte am hinteren Rippenbogen ab, streifte die Wirbelsäule und blieb an der rechten Seite unter der Haut stecken.

* **Samter,** 1. Februar. Selbstmord durch Erhängen beging der 52jährige verwitwete Arbeiter Stanislaw Adamczak, unter Hinterlassung zweier unmündiger Kinder. Er wollte ein junges Mädchen heiraten, und weil er abgewiesen wurde, hängte er sich auf.

* **Stargard,** 2. Februar. Die hiesigen Sanitätsbehörden stellen in der früheren Friedrichstraße im Hause Nr. 88 einen Fall von Heine-Medina (spinaler Kinderlähmung) fest. Wegen der großen Ansteckungsgefahr ist das Betreten des Hauses untersagt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Stargard,** 2. Februar. Am Dienstag wurde die freiwillige Feuerwehr zu einem Brande in der am Markt gelegenen Drogerie Nagorski gerufen. Aus allen Fenstern des Hauses drang dichter Rauch. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgendes: Der 16jährige Sohn des Gärtners Rutkowski aus Konradstein, der Lehrling bei der Firma war, hatte im Keller die Explosion einer kleineren Menge Benzin verursacht, wodurch seine Kleider Feuer fingen. Anstatt Hilfe herbeizurufen, lief der Verunglückte brennend aufs Dach, wo er ganz verbrannte. Erst durch den Rauch veranlaßt, suchte man den Genannten und fand ihn schon leblos.

* **Danzig,** 2. Februar. Die entsetzliche Bluttat des geisteskranken Bäckergesellen Gerhard Pichler am Uphagenpark in Langfuhr hat nun auch das dritte Opfer gefordert. Vorgestern früh ist auch der Student Georg Hoppe gestorben. Fräulein Annemarie Hohlfeld, die einen Schuß in die rechte Lendengegend bekam, ist bekanntlich noch am selben Abend ihrer schweren Verletzung erlegen. Sie ist die Tochter des Apothekenbesitzers H. in Hochstüblau im Kreise Stargard und wohnte in einer Pension in Langfuhr, um sich für den Hausfrauenberuf vorzubereiten. Die Beerdigung fand heut in Hochstüblau statt. Der Täter, Gerhard Pichler, wohnte bei seiner Mutter, der Bäckermeisterswitwe Elise Pichler, in Langfuhr. Wie seine Angehörigen bekunden, soll er am Sonntag nachmittags die Wohnung verlassen haben, um, wie er sagte, an die Luft zu gehen. Infolge einer Nervenerkrankung hat er seit zwei Jahren nicht mehr arbeiten können. Er soll sich aber immer ruhig verhalten und nicht zu Gewalttätigkeiten geneigt haben. Hingegen soll er wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben, da er unter schwerer Melancholie litt. Seine Tat ist daher nur als die eines Wahnsinnigen zu kennzeichnen; sie hat in drei Familien, die keinerlei Beziehungen miteinander hatten, schwerstes Unglück gebracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

L. Z. 1 Die Forderung Ihres Gläubigers ist nicht berechtigt. 2. Nach dem polnischen Aufwertungsgesetz. 3. Die Aufwertung erfolgt mit 15%. Für die letzten 4 Jahre nach dem verabredeten Zinsfuß.

O. Sch. in S. Die Hypothek hatte einen Vollwert von 2952 Zloty. Diese sind als gewöhnliche Hypothek mit 15% auf 442,80 Zloty aufzuwerten. Hinzu kommen die Zinsen der letzten 4 Jahre mit 79,70 Zloty. Zusammen haben Sie demnach 522,50 Zloty zu fordern.

H. W. 500. Die eingezahlten Lebensversicherungsgelder werden nach einem bestimmten Plane aufgewertet, und diese Aufwertung wird im Jahre 1932 ausgezahlt.

H. L. Nr. 12. Die 14 600 deutsche Mark aus Juli 1919 hatten einen Wert von 7300 Zloty und werden als Restkaufgeld mit rd. 60% aufgewertet. An Zinsen sind die der letzten vier Jahre nach dem verabredeten Zinsfuß zu zahlen.

Sm. in G. Wir sind nicht in der Lage, Ihre beiden ersten Fragen zu beantworten. Wegen der dritten Frage wenden Sie sich am besten an Ihr zuständiges Starostenamt.

G. M. B. 1. Die 400 000 poln. Mk. hatten einen Wert von 46,51 Zloty und sind mit den verabredeten Zinsen auf 4 Jahre voll zurückzuzahlen. 2. Die 10 000 poln. Mk. hatten einen Wert von 25 Zloty. Hierfür gilt auch das unter 1 Gesagte. Die 5000 Mk. hatten einen Wert von 2083,33 Zloty, die mit 15% auf 312,50 Zloty aufzuwerten sind. Hinzu kommen die Zinsen der letzten 4 Jahre mit 62,50 Zloty, so daß die Gesamtschuld 375 Zloty beträgt. 4. Für eine Zweizimmerwohnung, die vor dem Kriege 250 Mk. gekostet hat, sind gegenwärtig 96%, d. h. 24,60 Zloty, vom 1. April ab 25,63 Zloty an Miete zu bezahlen.

R. St. in Strz. 1. Die 3500 Mk. hatten einen Wert von 1060,60 Zloty und sind als Schuldscheinforderung mit 106,06 Zloty zurückzuzahlen. 2. Im Oktober 1922 waren 320 deutsche Mk. gleich einem Zloty. — Ihre erste Frage ist, wie Ihnen s. Zt. im Briefkasten ausdrücklich mitgeteilt wurde, deshalb nicht beantwortet worden, weil Sie die für unsere Briefkastenfragen geltenden Vorbedingungen nicht erfüllt hatten.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen.

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 6¼: Missionsstunde. P. Hammer. — Amtswoche: Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer. — Dienstag, 4½: Gemeindetee. Vortrag von Frau Zöckler.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode, danach Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. 8: Übung des Kirchenchors. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Beichte und Abendmahl. P. Brummack. 10: Gottesdienst. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Dienstag, 5: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Abendgottesdienst.

Sassenheim. Mittwoch, 5: Jugendversammlung. 7: Bibelstd.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sirowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Montag, 8: Monatliche Zusammenkunft der Herren der Gemeinde. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Von der Volkshochschule in Dornfeld. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Hauptvereinsabend. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Spielplan des Teatr Wielki.

Freitag, 3. 2.: „Tosca“. (Gastspiel St. Drabik.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 4. Februar.

= Berlin, 3. Februar. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise stärker bewölkt ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nahe bei null. — Für das übrige Deutschland: Im Westen wolkig, vereinzelt leichte Niederschläge, im Osten ziemlich heiter und Nachtfröste.

Schluß des redaktionellen Teils.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Der neue Fordtyp hat in Polen ganz besonderes Interesse erweckt. Auf die Nachricht, daß beim Posener Vertreter der Fordwerke, Zagórski, in der St. Martinstraße 17, das neue Modell eingetroffen sei, hat eine Menge von Neugierigen und Interessenten vor das Geschäft gelockt. Die Zahl der Reflektanten beträgt 600.

Handelsnachrichten.

Fahrpreisermässigung auf den polnischen Eisenbahnen für Besucher der Leipziger Messe. Das Eisenbahnministerium gibt bekannt, dass es den Besuchern der Leipziger Messe für Personenzüge eine 33⅓prozentige Ermässigung für die Hin- und Rückreise auf den polnischen Eisenbahnen gewährt. Bei Benutzung von Schnellzügen ermässigt sich diese Ermässigung auf ungefähr 27 Prozent, da der Schnellzugzuschlag voll bezahlt werden muss. Die Ermässigung wird an jedem Eisenbahnschalter gegen Vorzeigung des Messeausweises gewährt, der von einem ehrenamtlichen Vertreter der Leipziger Messe in Polen ausgestellt werde. Für unser Gebiet ist Herr Otto Mix, Poznań, Kantaka 6, ehrenamtlicher Vertreter. Die Reisebüros sind angewiesen, auch bei kombinierten Fahrscheinen dieselbe Fahrpreisermässigung zu gewähren. Die deutschen Eisenbahnen gewähren einen Preisnachlass von 25 Prozent. Fahrkarten für die deutsche Eisenbahn sind beim ehrenamtlichen Vertreter erhältlich.

Zur Kleieausfuhr berichtet die „A. W.": Wegen des lange anhaltenden Kleieausfuhrverbotes hat die Kleieausfuhr aus Polen nunmehr fast vollkommen aufgehört, da das Ausland sich inzwischen nach anderer Ware umgesehen hat. Tatsache ist, dass sich Deutschland für lange Zeit mit Kleie eingedeckt hat und auf polnische Kleie fast gar nicht reflektiert. Frei deutsch-polnischer und polnisch-tschechischer Grenze wird augenblicklich 3.40—3.45 Dollar für 100 kg Weizen- oder Roggenkleie erzielt. Da die Inlandspreise gegen 29 zł betragen, wollen die Exporteure nur ungern nach Deutschland ausführen, doch sind sie aus Furcht vor Ueberproduktion und wegen Bargeldmangel dazu gezwungen. Als Konkurrenz für die polnische Ware bilden die hochwertigen russischen Kleien, denen ausserdem noch eine besondere Preispolitik der deutschen Regierung den Konkurrenzkampf sehr erleichtert.

Neue Ein- und Ausfuhrverbote. (Pat.) Am 1. Februar ist in der polnischen ... der Internationalen Konvention für Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote beigetreten. Mit Rücksicht darauf, dass die Konvention einzelnen Staaten, wie Deutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei, das Zugeständnis macht, einige Aus- und Einfuhrverbote für Artikel der polnischen Ein- und Ausfuhr, wie z. B. für Kohle, Alteisen u. s. w., beizubehalten und da die Konvention einige verwaltungstechnische Einschränkungen noch nicht aufgehoben hat, die die Ausfuhr polnischer Produkte hindern, hat die polnische Regierung gleichzeitig eine Erklärung eingereicht, in der festgestellt wird, dass sie den Beschluss der Unterzeichnung der Konvention als Beweis ihrer tatkräftigen Solidarität mit der wirtschaftlichen Arbeit des Völkerbundes betrachtet. Auf Grund der Konventionsbeschlüsse hat die polnische Regierung zwei Verbote erlassen, und zwar ein **Ausfuhrverbot für Rohnaphtha** und ein **Einfuhrverbot für Farbstoffe**. Mit anderen Worten: Der Beschluss, die Ein- und Ausfuhrverbote abzubauen, ist der Anlass zur Einführung neuer Verbote.

Von den staatlichen Getreidereserven. Eine Sitzung im Innenministerium befasste sich mit den staatlichen Getreidereserven. Es wurde beschlossen, vor Aufstellung des Planes zur Schaffung von Getreidereserven im Wirtschaftsjahr 1928/29 die Meinung der Landwirte, des Handels und der Mühlenindustrie einzuholen und dann den Plan endgültig fertigzustellen. Mit Rücksicht auf die Wünsche verschiedener Wirtschaftskreise, die Getreidepreise zu stabilisieren, wurde beschlossen, weitere Einkäufe von Getreide durch die Bank Rolny einzustellen.

Die Kohlenfrage auf der deutsch-polnischen Konferenz. Der Abgeordnete des Bergwerks- und Hüttenverbandes, Ingenieur Wojciechowski, hat einem Vertreter der „A. W." über die Kohlenfrage auf der Konferenz folgendes erklärt: „Die Bergwerks-, Hütten- und Metallindustrie ist auf der Konferenz in Warschau Kohlenfragen nicht ... und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Ansichten der polnischen und deutschen Kohlenindustriellen auf der letzten Konferenz in Berlin im Dezember des vergangenen Jahres endgültig geklärt wurden. Ausserdem ist in Kürze eine Konferenz der deutschen und polnischen Kohlenproduzenten vorgesehen. Die polnischen Produzenten vertreten den Standpunkt, dass sie auf dem deutschen Markt ihr letztes Kohlenverkaufskontingent besitzen müssten, verstehen aber, eine Verständigung mit den deutschen Produzenten zur Beibehaltung der letzten Preise, die den Produktionskosten gerade entsprechen, bei Wahrung eigenen Interesse liege."

Die Einführung des Achtstunden-Arbeitstages wächst die Spannung in Schlesien von Tag zu Tag. Am 1. Februar ist in der Bismarckhütte ein Streik ausgebrochen, da die Arbeiter auf Grund der Verordnung des Arbeitsministers die Einführung des Achtstunden-Arbeitstages in den Abteilungen fordern, die bisher länger gearbeitet haben. Die Direktion wiederum ist der Ansicht, dass die Verordnung für die in Frage kommende Arbeiterkategorie einen Termin zur Einführung des Achtstunden-Arbeitstages noch nicht vorsehe und droht mit Stillegung der Werke, wenn die Arbeiter am 3. Februar nicht die Arbeit aufnehmen.

Frachtprämien für oberschlesisches Eisen nach Danzig. Die Regierung ist von der oberschlesischen Hüttenindustrie ersucht worden, die Frachtprämie auch für diejenigen Hüttenerzeugnisse zu gewähren, die nach Danzig ausgeführt werden und für Eisenbahntransporte nach den Ausnahmetarif anzuwenden. Dem Vernehmen nach soll die Regierung diesem Ersuchen stattgeben.

Zur Fusion Friedenshütte-Ferrum-Ballestrem. Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, sind die in der letzten Zeit in der polnischen Presse erschienenen Nachrichten über einen erfolgten Zusammenschluss der Gesellschaften Friedenshütte-Ferrum-Ballestrem verfrüht, da die Verhandlungen immer noch im Gange sind.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg. in Złoty.

Weizen	44.25—45.25	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Roggen	38.00—39.00	Wicken prima	30.00—33.00
Roggenmehl (65%)	55.75	Peluschken	30.00—33.00
Roggenmehl (70%)	54.25	Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Weizenmehl (65%)	64.50—68.50	Blaue Lupinen	22.50—23.50
Braugerste	39.50—41.00	Seradella	23.50—24.50
Mahlgerste	36.00—38.00	Klee (weißer)	180.00—280.00
Hafer	32.00—35.00	„ (gelb) o. Schale	150.00—180.00
Roggenkleie	26.00—27.00	„ (rot)	220.00—310.00
Weizenkleie	26.50—27.50	„ schwed.	260.00—320.00
Weizenkleie (grob)	27.00—28.00	Roggenstroh gepresst	3,15
Raps	63.00—70.00	Heu lose	5,12
Rübsen	48.00—53.00		
Senf	55.00—65.00		

Gesamttendenz schwach. Der Bargeldmangel hindert den Absatz. Braugerste über Standart über Notiz. Klee, vorzüglich in Sorte, Farbe und Reinheit, über Notiz. Roggen und Weizen ruhig, Braugerste und Hafer ruhig. Mehl schwach.

Warschau, 1. Februar. Die heutigen privaten Getreidenotierungen verliefen im allgemeinen ruhig. Gekauft wurde im allgemeinen wenig, da die hiesigen Händler genügend eingedeckt sind. Für Mehl sogar Ueberstand herrscht. Bei einzelnen Privatabschlüssen wurde für 100 kg fr. Ladestation notiert: Roggen 40.50 bis 41, Weizen 50—50.50, Hafer 37—38, Braugerste 43—44. Im Mühlenhandel ist die Stimmung schwach. Notiert wurde: Weizenmehl 4/0 A 82—85, 4/0 74, Roggenmehl 65proz. 56—58 zł. Am Futtermittelmarkt wird für ... Käufers Lager: Bestes Kleeheu 22—23, einfaches Heu 17, bitteres ... Langstroh 11, Kleien 30 zł.

Danzig, 1. Februar. Weizen 128 f. hol. 12—13.25, 124 f. hol. 11.50—11.75, Roggen 11.75—11.80, Braugerste 11.50—13, Futtergerste ...

Bromberg, 1. Februar. Preise für 100 kg: Weizen 45—46.25, Roggen 38.50—39.50, Futtergerste 33—35.50, Braugerste 40—41, Felderbsen ..., Viktoriaerbsen 65—85, Hafer 33.50—34.50, Roggen- und Weizenkleie ... Tendenz schwach.

Lodz, 31. Januar. Richtpreise für 100 kg in zł loko Lodz: Roggen ..., Weizen 127—128 f. hol. 51.25—51.50, Ostrowiecker Hafer ..., Hafer 37—38, Mahlgerste 40, Braugerste 43—44, Roggenmehl ... 29—29.50, im Kleinhandel 30 zł. Am Mehlmarkt ist die Lage vollkommen ruhig. Das Angebot war ... Durchschnittsinteresse. Für 100 kg loko Lodz beste Sorten 71 zł.

Berlin, 3. Februar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 226—229 (74.5 Hektolitergewicht), März 255.50—256, Mai 264.75—265, Juli 270. Tendenz: ruhig. Roggen: märk. 228—231 (69 kg Hektolitergewicht), März 255.50—255.50, Mai 262, Juli 253. Tendenz: ruhig. Gerste: Sommergerste 220—270. Tendenz: behauptet. Hafer: märk. 200 bis 213. Tendenz: behauptet. Mais: loko Berlin 213—215. Tendenz: behauptet. Weizenmehl: 28.75—33. Tendenz: matter. Roggenmehl: 29.75—33. Tendenz: matter. Weizenkleie: 15.25—15.30. Tendenz: still. Roggenkleie: 15.25. Tendenz: still.

Raps: 345—350. Viktoriaerbsen: 48—55. Kleine Speiseerbsen: 32—35. Futtererbsen: 21—22. Peluschken: 20—21. Ackerbohnen: 20—21. Wicken: 21—23. Lupinen, blau: 14—14.75. Lupinen, gelb: 15.50—16. Seradella, neue: 21—24. Rapskuchen: 19.90—20. Leinkuchen: 22—22.20. Trockenschnitzel: 12.90—13. Soyaschrot: 21.20 bis 21.60. Kartoffelflocken: 24—24.60.

Produktenbericht. Berlin, 3. Februar. Das inländische Brotgetreideangebot hat sich keinesfalls verstärkt, die starken Ankünfte von Auslandsgetreide und überhaupt der Verkaufsdruck der zweiten Hand sowohl für Inlands-, als auch für Auslandsgetreide hatten eine erneute Verflauung des Produktenmarktes zur Folge, zumal auch das Mehlgeschäft immer noch in seiner Leblosigkeit verharrt. Weizen ist auch bei entgegenkommenderen Forderungen fast unverkäuflich, dagegen findet Roggen in Durchschnitts- und besseren Qualitäten zu etwa 2 Mk. niedrigeren Preisen als gestern ziemlich glatt Unterkunft. Geringeres Material findet so gut wie überhaupt nicht Beachtung. Am Lieferungsmarkte gaben Märzweizen um 2½ Mark, die späteren Sichten ebenso wie alle Roggentermine um je 1½ Mark im Preise nach. Das Weizenmehlgeschäft stagniert fast völlig, sofort verladbares Roggenmehl ist nur bei stark ermässigten Preisen unterzubringen, für spätere Lieferung ist der Konsum dagegen bei etwa ¾ Mark niedrigeren Preisen als gestern Käufer. Hafer in sehr schwierigem Geschäft, die Provinz ist ... Forderungen wenig nachgiebig, der Konsum sträubt sich, die Preise zu bewilligen, und auch für den Export ist nur noch wenig Nachfrage zu beobachten. Gerste unverändert.

Vieh und Fleisch. Posen, 3. Februar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 30 Rinder, 290 Schweine, 48 Kälber, 5 Schafe, 338 Ferkel, zusammen 711 Tiere.

Ferkel das Paar 45—60 zł.

Marktverlauf: Wegen zu kleinen Auftriebs keine Notierungen.

Warschau, 1. Februar. Am heutigen Rindermarkt war die Stimmung behauptet. Aufgetrieben wurden 695 Stück bei Preisen von 1.20—1.60 zł. Der Kälberauftrieb betrug 411 Stück, wobei Preise von 2—2.10 zł für 1 kg Lebendgewicht loko Städt. Schlachthaus angelegt wurden. Am Schweinemarkt wurde die Nachfrage durch den Auftrieb von 900 Tieren vollkommen gedeckt. Gekauft wurde im allgemeinen sehr wenig bei schwacher Tendenz. Für 1 kg Lebendgewicht wird 1.90—2.15 zł je nach Art gezahlt. In der vergangenen Woche wurden nach Warschau folgende Fleischmengen aus der Provinz geschafft: 4284 Viertel Rindfleisch zu 2.20—2.60, 16 625 Viertel Kalbfleisch zu 2.40—3 zł, 729 Viertel Hammelfleisch zu 2.20—2.80 zł und 17 013 kg Schweinefleisch zu 2.60 zł für 1 kg fr. Warschau.

Myslowitz, 1. Februar. Die hiesige Preisnotierungskommission hat in der vergangenen Woche folgende Preise loko Viehmarkt Myslowitz einschl. Handelsunkosten für 100 kg Lebendgewicht festgestellt: Bullen vllfl. jüngere 160—164, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 150—152, Färsen und Mastkühe 156—165, mässig genährte 150—155, schlechtere 149 und darunter. Mastschweine über 150 kg 230—240, vollfl. 120—150 kg 220—229, 100—120 kg 210—219, 80—100 kg 200—209 und darunter. Ab 21. 1. 1928 bis 27. 1. 1928 wurden 16 Ochsen, 764 Kühe, 34 Kälber, 12 Bullen, 52 Färsen und 1817 Schweine aufgetrieben.

Fische. Wilna, 1. Februar. Marktpreise für 1 kg in zł: Schleie lebend 4—4.50, tot 3—3.20, Hecht lebend 3.50—3.80, tot 2.50—2.80, Karpfen lebend 3.50—3.70, tot 2.50—2.60, Zander 3.50—4, Plötzen 1.20 bis 1.50, Kleinfische 0.40—0.80.

Oele und Fette. Lublin, 1. Februar. Rapsöl 1.80—1.85, Leinöl 2.10—2.20 für 1 kg, Leinsaat 68—72, Raps mit Geruch 60, geruchlos 70, Leinkuchen 65, Rapskuchen 39 zł für 100 kg. Bedarf klein, Tendenz schwach.

Wilna, 1. Februar. Grosshandelspreise für 100 kg loko Waggon Wilna: Leinöl 205 zł, Leinkuchen 49.50. Tendenz fest.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 1. Februar. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in zł: Tafelbutter 5.40, Speisebutter 5, Tilsiter und Lemb. Käse 3.80—4, halbfett 3, Allgäuer Käse 3, Romadour vollfett 3.80, halbfett 3.60, Lembertower Magerkäse 0.80, Quark 0.60. Tendenz für Butter fest, für Käse schwächer.

Häute und Felle. Warschau, 1. Februar. Im hiesigen Fellhandel ist die Stimmung in der letzten Woche fortlaufend fest gewesen. Notiert wird für 1 kg frisches Gewicht loko Städt. Schlachthaus: Kalbsfelle 4.80, Rindsfelle 3.80, Pferdefell 58 pro Stück.

Kattowitz, 1. Februar. Trotz fester Preise und steigender Tendenz für fertige Leder haben die Fellpreise keine Aenderung erfahren. Die Fellausfuhr ist fortlaufend zufriedenstellend. Notiert wurde: Rindshäute 3.50—3.60 für 1 kg, Pferdefelle 220 cm 60 zł pro Stück, Kalbsfelle 5.30—5.35 zł pro kg.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Daszaw, 1. Februar. Am 19. v. Mts. wurde hier in dem Schacht Basiowka der Firma „Gazolina" in 420 Meter Tiefe eine neue Erdgasquelle von gegen 60 Kubikmetern erbohrt. Der atmosphärische Druck beträgt 27 Atmosphären bei einer Sortenschwere von 0,57. Der Schacht ist augenblicklich geschlossen worden, da vorläufig für das Gas keine Verwendung besteht. Doch soll es in Kürze der Stadt Stryj zugeführt werden, die etwa 14 Kilometer vom Schacht entfernt liegt.

Kohle. Kattowitz, 1. Februar. Die Inlandsfrage am hiesigen Kohlenmarkt ist etwas besser und dass der Export in den letzten Tagen etwas zurückgegangen ist, ist hauptsächlich den Witterungsverhältnissen zuzuschreiben. Die Exportpreise behaupten sich auf dem letzten Stande: Nach den Baltenländern 12 sh und nach Oesterreich gegen 20 Schweizer Pfennige. Am Inlandsmarkt wird pro Tonne notiert: Grob- und Würfelkohle I. und II. Sorte sowie Nusskohle Ia 32.60 zł, Nusskohle Ib 29.80 bis 28.60, Nusskohle II 28—26.60, kleinere Sorten 22.30—21.30, gesiebte Grieskohle 20.40—16, halbgesiebte Kohle 17.50—16.20, nicht gesiebt 13.80, Kesselsorten 13.30—14.50, Kesselgries 14.20, Kohlenstaub 11.10. Der Bedarf an Koks ist stark. Notiert wird Inlandskoks bei den Grossisten Grob- und Nussorten 44.20, Nusskoks Nr. II 38.85, kleinere Sorten 32.30, karwinischer Grobkoks 239.50 tschech. Kronen loko Piotrowice, Nusskoks 253 tschech. Kronen.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 1. Februar. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn in Blocks 13.75, Hüttenblei 1.25, Hüttenzink 1.42, Zinkblech 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Kupferblech Grundpreis 4.35, Messingblech 3.60—4.50.

Neubeuthen, 1. Februar. Die Rohguss-Friedenshütte notiert für 1 Tonne Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

Posener Börse.

Börsenstimmungsbild. Posen, 3. Februar, 14 Uhr. Auch die heutige Börse hat bei unveränderten Kursen und mittleren Umsätzen keine Belebung aufzuweisen. Der Pfandbriefmarkt ist unverändert. Von Staatswerten wird 5proz. Konvertierungsanleihe zu 65 und Prämiendollaranleihe zu 64.50 gesucht, ohne dass sich jedoch für letztere Abgeber fanden. Auch 8proz. Obligationen der Stadt Posen wurden zu 91.5 Prozent vergeblich gesucht. Bankaktien ohne Umsatz. Industrie- und Handelsaktien geteilt. Stärker zurückgegangen ist der Kurs für Spółka Drzewna, die mit 72—75 gehandelt wurden. Nichtamtlich bestand für Bank Polski regere Nachfrage zu 161 Prozent.

(Schlusskurse.) **Fest verzinsliche Werte.**

	3. 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.
8% staatl. Goldanleihe	—	—	4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch.	51.50B	51.00B
5% Konvers. Anleihe	65.50G	—	6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch.	25.90G	—
10% Eisenbahnanleihe	—	—	3% Pos. Vorkr.-Prov.Oblig.	—	—
6% Doll. Anleihe 1919/20	—	—	3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg.	—	—
8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk.	—	—	4% Pos. Vorkr. Prov. Obl.	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Pos	—	—	3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. poln. St.	—	—
8% Oblig. der Stadt Posen	—	—	5% Prämien-Dollaranleihe	—	64.25B
8% Doll.Br.d.Pos.Landsch.	92.75G	—			

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	3 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Bk. Kw., Pot.	—	92.00G	Cukr. Zduny	—	—	Piechcin	—	—
Bk. Przemysl.	—	1.10B	Goplana	—	—	Płótno	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	—	—	Gródek Elekt.	—	—	Pneumatyk	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	39.00G	40.00B	P.Sp.Drzewna	75 +	—
P.Bk.Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—	Tri	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—	Unja	21.00G	21.50B
Arkona	—	—	Herzf.-Viktor.	48.00B	—	Wisła	—	—
Brow. Grodz.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Brow. Krot.	—	—	Luban	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Brzeski-Auto	—	11.00B	Dr.RomanMay	108 B	—	Żar	—	—
Cegielski	—	—	Młyn Wągrow.	—	—			
Centr. Rolnik.	—	—	Młyn Ziem.	130 G	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 3. Februar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł. 1 engl. Pfund 43.25 zł. 100 schweizer Franken 170.78 zł, 100 französische Franken 34.88 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.26 zł, 100 Danziger Gulden 172.73 zł.

Der Złoty am 1. Februar 1928. Bukarest 1815, Tschernowitz 1800. Zürich 58.20, London 43.45, Mailand 212.25.

Die Notierungen der Danziger Börse lagen bei Redaktionsschluß telephonischer Störungen wegen noch nicht vor.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	3. 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.
5% Dollarprämien-Anl.	63.50	63.00	6% Dollar-Anleihe	—	—
8% Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10% Eisenbahn-Anleihe	102.00	102.00
5% Staatl. Konvers.-Anl.	67.00	67.00	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	61.00	61.00

Industrieaktien.

	3. 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.		3. 1.	1. 2.
Bk. Polski	162.50	162.50	Częstocice	—	—	Ostrowice	83.00	83.00
Bk. Dyskont.	136.00	136.00	Gosławice	—	—	Parowozy	—	—
Bk. Handlowy	123.00	123.00	Michałów	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Ostrowite	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zj. Ziem.P.	—	—	W. T. F. Cukru	71.00	—	Rudzki	—	—
Bk. Zw.Sp.Zar.	90.00	—	Firley	—	52.00	Stąporków	—	—
Grodzisk	—	—	Łazy	9.50	—	Ursus	—	—
Puls	—	—	Wysoka	143.00	—	Zieleniewski	—	—
Spiess	—	—	Drzewo	—	—	Zawiercie	30.00	—
Strem	—	—	Węgiel	97.00	98.00	Żyrardów	—	—
Zgiers	—	—	Nafta	—	—	Borkowski	18.00	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Polska Naft.	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Elektryczność	—	—	Pol.Przem.	—	—	Syndikat	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Nobel	—	40.00	Haberbusch	—	—
Starachowice	58.75	59.50	Cegielski	—	—	Herbata	—	—
Brown Bovery	—	—	Fitzner	—	—	Spirytus	—	—
Kabel	—	—	Lilpop	—	40.50	Żegluga	—	—
Siła i Swiatło	—	—	Modrzejów	42.75	42.50	Majewski	—	—
Chodorów	—	—	Norblin	208.00	208.00	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Orthwein	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	3.2. Geld	3.2. Brief	1. 2. Geld	1. 2. Brief		3. 2. Geld	3. 2. Brief	1. 2. Geld	1. 2. Brief
Amsterdam	358.40	360.20	358.45	360.25	Paris	—	—	34.95	35.12
Berlin*)	212.32	212.73	212.27	212.68	Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Brüssel	—	—	—	—	Rom	—	—	47.12	47.36
Helsingfors	—	—	—	—	Stockholm	—	—	—	—
London	43.29	43.50	43.31	43.52	Wien	—	—	125.26	125.88
Newyork	8.88	8.92	8.58	8.92	Zürich	171.10	171.95	171.12	171.98

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: etwas schwächer.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Februar, 13.30 Uhr. Schon gestern abend in Frankfurt hatte sich gegen Schluss der Börse stärkere Abgabeneigung bemerkbar gemacht, als die pessimistischen Ausführungen Geheimrats Guenther vor der Handelskammer in Solingen bekannt wurden. Im heutigen Vormittagsverkehr setzte sich diese Bewegung auf Grund einer Fülle vorliegender weiterer ungünstiger Nachrichten fort. Die Diskonterhöhung der Neuyorker Reserve-Bank von 3½ auf 4 Prozent, die alle übrigen europäischen Diskontsenkungen unwahrscheinlich werden lässt, kam sehr überraschend. Der Stand der Freigabeangelegenheit scheint, nach den heutigen Kommentaren zu urteilen, gestern ebenfalls zu optimistische Hoffnungen erweckt zu haben, die Briandrede, der Metallarbeiterstreik, der wenig Anregung bietende Abschluss der Reichskreditgesellschaft und der Reichsbankausweis waren weitere hemmende Momente. Besonders letzterer fand mit einer Wechselanspannung von ca. 360 Millionen und einer Vermehrung des Notenumlaufes um ca. 560 Millionen bei einer Verschlechterung der Deckung um ca. 7—8 Prozent zunächst schlechte Aufnahme, später wurde die Börse jedoch etwas anderer Auffassung und hielt ihn für besser, als er sich lese. Bei nicht allzu grossem Angebot und geringer Beteiligung des Publikums setzte die Spekulation das Kursniveau um 2—4 Proz. herunter, Spezialwerte wie Loewe, Berger, Kunstseidewerte, Waldhof, Ilse, Kloeckner, Rheinstahl, Farben und einige Elektropapiere waren ca. 5—10 Prozent gedrückt. Relativ gut gehalten lagen die Freigabewerte. Nach den ersten Kursen wurde es bei kleinen Umsätzen 1—2 Prozent schwächer, später trat jedoch allgemein eine kleine Beruhigung ein und die meisten Papiere konnten sich wieder bis auf Anfangsniveau erholen. Anleihen schwächer, Ausländer geschäftslos und im allgemeinen wenig verändert. Pfandbriefmarkt bei nachlassendem Interesse nicht einheitlich. Am Devisenmarkt lag der Dollar auf die Diskonterhöhung fest, Mark und Pfund schwächer. Gulden sehr schwach. Geld war auch heute unverändert angespannt. Gegen 1 Uhr kam das Geschäft fast völlig zum Stillstand, nur am Schiffahrtsmarkt war es etwas lebhafter, doch blieb die Grundstimmung widerstandsfähig.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	3.2.	1. 2.		3. 2.	1. 2.		3. 2.	1. 2
Dt. R.-Bahn	—	98.00	Dessauer Gas	173.25	175.75	Metallbank	—	129.00
A-G. f. Verkehr	—	—	Dt. Erdöl-Ges.	129.5	131.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Hamb. Amer.	—	—	Dt. Maschinen	64.5	66.00	Oschl. Eis. Bd.	104.5	104.5
Hb.Südam.Dp.	—	—	Dynam. Nobel	—	—	Oschl. Koksw.	94.25	95.87
Hansa	—	—	El. Lief.-Ges.	170.00	170.00	Orenst. u. Kop.	133.75	130.5
Nordd. Lloyd.	—	146.5	El. Licht u.Kr.	220.5	220.25	Ostwerke	339.00	342.5
Al.Dt.Kr.Anst.	—	144.75	Essen. Steink.	—	—	Phönix Bgb.	99.87	101.00
Barmer Bank	146.75	—	I. G. Farben	259.00	261.75	Rh.Braunkoh.	233.5	233.5
Berl.Hls.-Ges.	265.75	260.00	Felten u.Guill.	122.00	125.00	Rh. Elek.-W.	156.00	155.00
Com.u.Pr.-Bk.	173.5	174.75	Gelsenk. Bgw.	133.00	—	Rh. Stahlwk.	163.00	164.5
Darmst. Bank	229.00	231.00	Ges. f. el. Unt.	263.00	265.5	Riebeck	—	—
Deutsch.Bank	161.5	163.25	Goldschmidt	112.12	114.00	Rütgerswerke	94.12	96.87
Disc.-Ges.	158.5	158.25	Hbg. Elk.-Wk.	150.75	—	Salzdetfurth	250.5	253.5
Dresdner Bk.	159.00	158.87	Harpen. Bgw.	185.5	186.25	Schl. Elek.-W.	190.25	—
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	209.00	Hoesch	139.00	—	Schuckt. & Co.	179.5	180.5
Schulth. Patz.	395.00	—	Holzmann	139.75	—	Siem.&Halske	280.75	282.5
A. E. G.	—	164.5	Ilse Bgb.	222.5	—	Tietz, Leonh.	199.00	199.75
Bergmann	182.00	185.00	Kaliw. Asch.	174.00	175.5	Transradio	133.5	—
Berl. Msch.-F.	—	124.5	Klöckner	118.5	121.00	Ver.Glanzstoff	545.00	550.00
Buderus	97.75	100.00	Köln-Neuess.	139.5	142.00	Ver. Stahlw.	103.00	104.25
Charl. Wasser	127.00	—	Löwe, Ludw.	252.00	257.75	Westeregeln	182.5	181.75
Cont. Caoutch.	113.25	—	Mannesmann	148.00	149.00	Zellst. Waldh.	246.00	—
Daiml.-Benz	82.00	80.25	Mansf. Bgb.	118.00	120.25	Otavi	42.75	—

	3. 2.	1. 2.		3. 2.	1. 2.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.00	52.3	Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr.	16.25	16.6
„ „ 60-90 000	56.25	56.25			

Industrieaktien.

	3. 2.	1. 2.		3. 2.	1. 2.		3. 2.	1. 2.
Accumulator.	—	—	Feldmühle	210.00	211.25	Pöge, Eltr.-W.	106.5	—
Adlerwerke	—	84.00	Hohenlohe	—	—	Riedel	50.87	54.25
Aschaffenb.	—	173.00	Humboldt	33.00	—	Sachsenwerk.	—	—
Bemberg	419.00	—	Körting, Gebr.	—	—	Sarotti	—	—
Berger, Tiefb.	300.25	306.00	Lahmeyer	—	—	Schl.Bgb. u.Zk	132.75	135.5
Cop. Hisp. Am.	560.00	558.00	Laurahütte	81.5	80.00	Schl. Textil	88.00	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Lorenz	110.5	113.00	Schub. & Salz.	—	—
Dt Wollw.Man	53.00	53.00	Motor. Deutz	—	—	Stett. Vulkan	—	—
Dt. Eisenhd.	91.00	92.87	Nordd. Wollk.	180.00	174.25	Stolb. Zinkh.	221.00	221.00

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	3. 2. Geld	3. 2. Brief	1. 2. Geld	1. 2. Brief		3. 2. Geld	3. 2. Brief	1. 2. Geld	1. 2. Brief
Buenos Aires	1.789	1.793	1.791	1.795	Jugoslawien	7.363	7.377	7.371	7.385
Canada	4.181	4.189	4.184	4.192	Kopenhagen	112.12	112.34	112.18	112.40
Japan	1.966	1.970	1.965	1.969	Lissabon	19.78	19.82	19.88	19.92
Konstantinopel	2.125	2.129	2.125	2.129	Oslo	111.33	111.55	111.41	111.63
London	20.399	20.439	20.413	20.453	Paris	16.45	16.49	16.46	16.50
Newyork	4.1900	4.1980	4.1910	4.1990	Prag	12.417	12.437	12.423	12.443
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.504	0.506	Schweiz	80.565	80.725	80.63	80.79
Uruguay	4.276	4.284	4.286	4.294	Sofia	3.030	3.036	3.030	3.036
Amsterdam	168.67	169.01	168.92	169.26	Spanien	71.51	71.65	71.31	71.45
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556	Stockholm	112.49	112.71	112.44	112.66
Brüssel	58.31	58.43	58.34	58.46	Budapest	73.25	73.39	73.26	73.40
Danzig	81.54	81.70	81.62	81.78	Wien	59.00	59.12	59.05	59.17
Helsingfors	10.545	10.565	10.552	10.572	Kairo	20.925	20.965	20.935	20.975
Italien	22.165	22.205	22.195	22.235					

Ostdevisen. Berlin, 3. Februar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Große Złoty-Noten 46.775—47.175, Kleine Złoty-Noten —.—. 100 Rm. = 212.09—212.99.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Polens Zuckerexport

in den letzten 3 Kampagnen (die jeweils vom 1. Oktober bis 30. September reichen) gestaltete sich, wie folgt:

	1924/25	1925/26	1926/27
	209 654 To.	260 572 To.	224 574 To.
i. W. v.	110 759 000 Gzl.	79 956 000 Gzl.	83 040 000 Gzl.

Ein Blick auf diese kleine Tabelle, die wir den Mitteilungen des Warschauer Statistischen Amtes entnehmen, zeigt deutlich, welche Verluste der polnische Zuckerexporthandel in der Kampagne 1925/26 zu verzeichnen hatte. Zwar ist die Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahre mengenmässig um 50 918 To. bzw. 24.2 Prozent gestiegen, der Durchschnittspreis je To. dagegen von 528.2 auf 306,8 Gzl., d. h. um 41.9 Prozent zurückgegangen. Die letzte Kampagne hat dann wieder einen Preisanstieg auf 369,7 Gzl je To., d. h. um 20,5 Prozent im Vergleich zur Vorkampagne gebracht, doch ist ein quantitatives Sinken um 35 998 To. bzw. 13,8 Prozent festzustellen. In der laufenden Kampagne, für die allerdings erst Ausfuhrdaten für 2 Monate vorliegen, ist ein Durchschnittspreis von 342,7 Gzl je To. (bei einem Export von 51 272 To. i. W. v. 17 573 000 Gzl.) erzielt worden. Welche Verschiebungen dieser im Vergleich zur Kampagne 1926/27 wieder ungünstigere Preis im Laufe des Jahres noch erfahren wird, dürfte auch von den Auswirkungen der Beschlüsse der Pariser Zuckerkonferenz (November 1927) abhängen, die inzwischen bereits von der polnischen, tschechoslowakischen und deutschen Zuckerindustrie ratifiziert worden sind, sowie von den am 18. d. Mts. in Berlin stattfindenden Verhandlungen über die praktische Durchführung des Exportabkommens zwischen diesen drei Ländern. Da die Weltproduktion, wie bekannt, den Bedarf an Zucker bereits sehr wesentlich übersteigt (dieser beträgt nach Sachverständigen-Schätzungen ca. 5 Millionen To., jene etwa 5,5 Millionen To.), hat Kuba, das grösste Zuckeranbaugebiet, sich verpflichtet, seine Erzeugung einzuschränken. Die an der Konvention beteiligte polnische, tschechoslowakische und deutsche Industrie hat dafür zugestanden, dass einerseits die Rübenanbaufläche eingeschränkt wird (was nur für die Tschechoslowakei in Frage kommt), andererseits die Ausfuhr beschränkt bzw. Ueberschüsse den Märkten ferngehalten werden.

Die oben angegebenen Gesamtexportmengen verteilen sich auf die verschiedenen Zuckerarten folgendermassen:

	Rohzucker	Kristallzucker	Raffinade	nicht besonders bezeichneter Zucker
1924/25	89 744 To.	95 530 To.	20 032 To.	4 348 To.
	37 375 000 Gzl	56 623 000 Gzl	13 854 000 Gzl	2 907 000 Gzl
1925/26	114 068 To.	112 245 To.	8 229 To.	26 030 To.
	29 705 000 Gzl	37 829 000 Gzl	3 118 000 Gzl	9 304 000 Gzl
1926/27	123 970 To.	76 056 To.	6 430 To.	18 118 To.
	43 846 000 Gzl	29 457 000 Gzl	2 518 000 Gzl	7 219 000 Gzl

Durchschnittlich wurden in den 3 Berichtskampagnen für die einzelnen Produkte folgende Preise je To. erzielt:

	Rohzucker	Kristallzucker	Raffinade	nicht besonders bezeichn. Zucker
1924/25	416,4	592,7	691,5	668,5
1925/26	260,4	337,0	378,9	357,4
1926/27	353,6	387,3	391,6	398,4

Die Ausfuhr von Rohzucker ist demnach fortlaufend gestiegen, während der Export von Kristallzucker in der Kampagne 1926/27 im Vergleich zu den Vorjahren einen erheblichen Rückgang erfahren hat. Auch die Ausfuhrdaten für Raffinade zeigen, dass gerade der Auslandsabsatz der verfeinerten Produkte sich ganz bedeutend abgeschwächt hat. Einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat dagegen der Export von Zucker „nicht besonders bezeichneter Art", obwohl auch hier in der letzten Kampagne eine Ausfuhrverminderung gegenüber der vorletzten Kampagne eingetreten ist.

Was die Richtung des Zuckerexportes anlangt, so ist als Bezieher polnischen Rohzuckers 1926/27 Schweden an 1. Stelle mit 58 450 t zu finden, das 1925/26 die 5. Stelle mit 5 768 t inne hatte und 1924/25 mit 10 t kaum ins Gewicht fiel. In 2. Position folgen die Niederlande mit 28 633 t (1925/26 ebenfalls in 2. mit 24 128 t, 1924/25 in 3. mit 11 213 t). England ist mit 25 280 t auf den 3. Platz verwiesen worden, nachdem es 1925/26 die Spitze mit 42 259 t und 1924/25 die 2. Stelle mit 28 525 t einnahm. Deutschland an 4. Stelle mit 5 718 t hatte 1925/26 den 3. Platz mit 23 741 t und 1924/25 — also vor dem Ausbruch des Zollkrieges — sogar den 1. Platz mit 49 191 t. Bemerkenswert ist hierbei, dass Deutschland 1925/26 zwar mengenmässig an 3. Stelle hinter den Niederlanden folgte, wertmässig aber an 2. vor diesem Bezieher, ein Beweis, dass die in Deutschland erzielten Preise günstiger gewesen sind. Sehr erheblich reduziert haben ihren Rohzuckerbezug aus Polen Belgien (1925/26 noch 4 665 t, 1926/27 nur 650 t), Frankreich (10 181 bzw. 2 250 t).

In der Einfuhr von polnischem Kristallzucker steht England in allen 3 Berichtsjahren an der Spitze (1926/27 17 401, 1925/26 36 603, 1924/25 24 570 t). Allerdings ist der Bezug in der letzten Kampagne auf weniger als die Hälfte des Vorjahrsquantums zurückgefallen. Eine besonders augenfällige Veränderung hat die Ausfuhr nach Britisch-Indien erfahren, das mit 17 281 t in der Kampagne 1926/27 kaum hinter England zurücksteht (wertmässig ist die Reihenfolge sogar umgekehrt), während es 1925/26 mit 3 582 t an 8. und 1924/25 mit 1 350 t erst an 9. Stelle stand, Finnland an 3. Stelle bezog 1926/27 11 766 t (1925/26 an 2. 12 859 t, 1924/25 an 5. 4 644 t), Frankreich an 4. Stelle 8 707 t (1925/26 an 4. 11 817 t, 1924/25 nur 285 t), Deutschland an 5. Stelle 5 275 t (1925/26 an 3. 12 705 t, 1924/25 an 2. 23 292 t), Lettland an 6. Stelle 3 024 t (1925/26 an 5. 10 647 t, 1924/25 an 6. 4 082 t(, Litauen an 7. Stelle 2 731 t 1925/26 ebenfalls an 7. 3 929 t, 1924/25 auf dem gleichen Platz 2 824 t). Ganz aufgehört hat in der letzten Kampagne der Export nach Danzig, der 1924/25 mit 7 646 t an 4. Stelle stand, 1925/26 mit nur 315 t allerdings schon kaum eine Rolle mehr spielte. Auch die Niederlande, die 1925/26 mit 8 980 t die 6. Position einnahmen, sind mit nur 411 t in der Kampagne 1926/27 auf den 12. Platz zurückgefallen. Rückläufig ist ferner die Ausfuhr nach Norwegen mit nur 1 005 t (10. Platz) gegenüber 2 634 t in der Kampagne 1925/26 (9. Platz) und 2 412 t in der Kampagne 1924/25 (8. Platz), vor allem aber der Export nach Russland, der in der letzten Kampagne nur noch 1 090 t (9. Platz) gegenüber 20 328 t (3. Platz) in der Kampagne 1924/25 betrug. 1925/26 hat Kristallzucker-Ausfuhr nach der Sowjetunion überhaupt nicht stattgefunden. Interessant ist übrigens, dass Norwegen zwar mengenmässig an 10. Stelle hinter Russland, wertmässig aber an 9. Stelle vor der Sowjetunion steht, woraus hervorgeht, dass der Export nach Norwegen sich hinsichtlich der Preise günstiger gestaltet hat. —

Unter den Raffinade-Empfängern steht Deutschland in der Kampagne 1926/27 an 1. Stelle mit 2 800 t und hat damit für diesen Zweig des polnischen Zuckerexports erhöhte Bedeutung gewonnen. Die Ausfuhr in der Kampagne 1925/26 hatte sich auf nur 217 t, 1924/25 auf 1 394 t belaufen, was dem 9. bzw. 6. Platz hinter den anderen Beziehern entsprach. An 2. Stelle folgt Russland mit 733 t (1925/26 an 10. mit 184 t, 1924/25 an 3. mit 1 678 t), an 3. Stelle England mit 555 t (1925/26 3. mit 1 074 t, 1924/25 an 1. mit 8 654 t), an 4. Stelle Litauen mit 54[illegible] (1925/26 an 6. mit 763 t, 1924/25 an 9. mit 739 t). Frankreich, das 1925/26 mit 1 715 t noch an 1. Stelle stand und 1924/25 die 2. Position mit 1 799 t inne hatte, ist 1926/27 als Käufer von polnischer Raffinade überhaupt nicht mehr aufgetreten. Ueber den Rahmen der allgemeinen Verringerung hinaus (im Vergleich 1926/27 mit 1924/25 ist der Raffinade-Export auf weniger als ein Drittel zurückgegangen) hat in diesem Zeitraum die Ausfuhr nach den norwegischen Ländern abgenommen, so nach Dänemark von 1 073 auf 222 t, nach Finnland von 1 459 [illegible] 198 t, nach Lettland von 1 119 auf 198 t, nach Norwegen von 1[illegible] auf 39 t. Der Export nach Schweden, der von 27 t in der Kampagne 1924/25 auf 975 t in der Kampagne 1925/26 stieg, ist 1926/27 wieder auf 23 t gesunken. Auch hier ist hervorzuheben, dass England 192[illegible] mengenmässig an 3., wertmässig erst an 4. Stelle stand, während [illegible] Verhältnis bei Litauen umgekehrt war.

Im Export von Zucker „nicht näher bezeichneter Art" spielen [illegible] nordischen Länder in der Kampagne 1926/27 die Hauptrolle. Es ging[illegible] nach Lettland 3 270 t (1925/26 4. Platz mit 3 015 t, 1924/25 glei[illegible] Platz mit 186 t), nach Litauen 2 641 t (1925/26 1. Platz mit 4 63[illegible] 1924/25 3. mit 641 t), nach Estland 2 388 t (1925/26 5. mit 2 74[illegible] 1924/25 9. mit 84 t). Deutschland steht hier an 4. Stelle vor Finnland [illegible] den Niederlanden und England mit 1 769 t (1925/26 an 7. mit 1 50[illegible] 1924/25 an 2. mit 1 053 t). Frankreich ist 1926/27 neben Raffinade au[illegible] als Bezieher von Zucker nicht näher bezeichneter Art ganz fortgefallen, nachdem es 1925/26 im letzteren Exportzweige mit 4 518 t die 2. Position einnahm, wertmässig sogar die erste. Der Platzaustausch hat [illegible] diesem Falle mit Litauen stattgefunden. Auf weniger als die Hälfte [illegible] die Ausfuhr nach Danzig gesunken, nachdem sich der Absatz da[illegible] von 1924/25 zu 1925/26 mehr als versiebenfacht hatte. (OWN)

Wechselkredit der Bank Polski. Die Bank Polski hat für [illegible] Rediskont grösserer Banken eine Summe von 25 Millionen Złoty be[illegible] gestellt. Infolgedessen sind von den Banken Wechsel mit 3- [illegible] 6monatlicher Laufzeit in einer Gesamthöhe von 25.10 Millionen ein[illegible] reicht worden. Der Zinsfuss für diesen Rediskont beträgt 9 Prozent.

„Warta", Versicherungsgesellschaft in Posen. Die Gesellschaft gibt bekannt, dass sie für 1926 eine Dividende von 2 Prozent vom Grundkapital, also 0.20 zł pro 10 zł-Aktie in der Hauptkasse in Posen, Plac Nowomiejski Nr. 8, und in Warschau, Aleje Jerozolimskie 55, [illegible] zahlt.

„Kupiec", Kontorkalender für Polen. Zweiter Jahrgang, Verlag „Kupiec", Posen, ul. Wielka 10. In diesen Tagen erschien zum zweiten Mal der Kontorkalender des „Kupiec" für 1928, der seinem Inhalt nach auch für deutsch-sprechende Kaufleute, Rechtsanwälte, Banken usw. ein wertvolles Hilfsmittel und Nachschlagewerk auf dem Schreibtisch dar[illegible] stellt. Neben den üblichen Kalendarien enthält der Kalender kurze Erläuterungen einzelner Steuern- und Zollangelegenheiten, interessante Wirtschaftsartikel führender Persönlichkeiten, eine Zusammenstellung der 1928 stattfindenden Messen und Märkte, sowie Statistiken über den Aussenhandel Polens, den Welthandel, den Geldmarkt, die Zucker-industrie, den Kolonialwarenhandel, den Arbeitsmarkt, den Wechsel-verkehr und die Arbeiter- und Angestelltenversicherung. Zusammenstellungen über technische Neuerungen im kaufmännischen Betriebe, Mass- und Gewichtstabellen und eine Uebersicht der gebräuchlichen Abkürzungen vervollständigen den Inhalt und geben dem Kalender einen beachtlichen Wert als Nachschlagewerk. Er sei daher zur Anschaffung bestens empfohlen.

Französisch-jugoslawisches Flottenabkommen.

In Italien ist man, wie aus dem untenstehenden römischen Telegramm hervorgeht, neuerdings abermals auf die engen Bindungen aufmerksam geworden, die zwischen Frankreich und Südslawien geschaffen sind. Die Tatsache, daß ein Militärabkommen abgeschlossen wurde, ist nicht neu. Interessant sind die Einzelheiten, die aus römischer Quelle jetzt über das Flottenabkommen bekannt werden. Aus ihnen erhellt der militärpolitische Sinn des Abkommens: zu Lande will im Kriegsfalle Frankreich allein es mit Italien aufnehmen. Südslawien soll bedrohen, Kräfte fesseln und in erster Linie Italiens maritime Stellung im Adriatischen Meer gefährden.

Unter dem Kommando Frankreichs . . .

Rom, 2. Februar. Das **„Giornale d'Italia“** erfährt aus Belgrad, in dortigen politischen Kreisen bestätige man das Vorhandensein von Militärabkommen zwischen Paris und Belgrad für ein Zusammenarbeiten zu Wasser und zu Lande. Im Kriegsfalle würde sich das Flottenabkommen zwischen Frankreich und Südslawien auf folgende Grundlagen stützen:

Frankreich verpflichtet sich, eine Flottenmission nach Südslawien zu schicken. Südslawien wird mehrere Marineoffiziere ausbilden. Frankreich wird eine südslawische Flotte organisieren, die hauptsächlich aus leichten Einheiten und Tauchbooten besteht. Frankreich wird die wichtigsten ehemaligen Werften und das Arsenal in der Bucht von Cattaro einrichten. Frankreich wird auch eine Abteilung Marineflieger organisieren. Südslawien müsse rasch die Adriaküste befestigen und sich verpflichten, seine Flottenausrüstung ausschließlich in Frankreich zu bestellen. Im Kriegsfalle habe sich die südslawische Flotte unter das Kommando der französischen zu stellen. Die Prüfung dieser Uebereinkommen deutet klar auf das Vorhandensein eines militärischen Abkommens zwischen Frankreich und Südslawien hin und gebe dem Minister des Aeußern Marinkowitsch recht, wenn er betone, daß Südslawien im Kriegsfall sicher nicht isoliert sein werde.

Titulescu über seine Romreise.

Paris, 3. Februar. (R.) Der gestern in Paris eingetroffene rumänische Außenminister Titulescu gab dem **„Matin“** eine Erklärung über die Eindrücke seiner Reise nach Rom. So sagte Titulescu unter anderem, daß er aus Italien die Ueberzeugung mitbringe, daß es bei aller berechtigten Sorge um seine Interessen dem Frieden und der Arbeit ergeben sei. Dies beweise, daß mit gegenseitigem guten Willen und mit der Zeit viele Fragen zur Zufriedenheit aller eine Lösung finden müßten, die jetzt noch unglaublich erscheine. Es sei ein Irrtum, die Instrumente des Friedens, deren sich Europa seit dem Kriege bediene, Alliancen und Freundschaftsverträge einander gegenüberzustellen. In der primitiven Organisation des Friedens, in der man in der gegenwärtigen Stunde noch lebe, sei es die Pflicht des Staatsmannes, alle Freundschaften und Alliancen nebeneinander zu führen, um sie dem gleichen Ziele der Aufrechterhaltung des Friedens dienstbar zu machen. Nur davon könne man ohne zu große Gefahren das Ergebnis der hartnäckigen Arbeit der Staaten erwarten, die dem Frieden ein endgültiges Statut geben wollen.

Briand vor dem Senat.

Aus Paris wird gemeldet, daß Briand gestern vor dem Senat seine große Rede gehalten hat, die als Antwort auf die Rede von Dr. Stresemann gilt. Der genaue Wortlaut dieser Rede liegt zur Stunde noch nicht vor. Die Pariser Presse beschäftigt sich mit dieser Rede bereits ausgiebig.

Paris, 3. Februar. (R.) Die Morgenpresse begnügt sich in der Hauptsache damit, Briands Ausführungen im Senat im allgemeinen zu beurteilen, ohne auf eine Analyse seiner Ausführungen einzugehen. Im großen und ganzen jedoch entspricht sie der Stellungnahme, die die einzelnen Blätter zur Locarnopolitik einnehmen.

„Matin“ erklärt, die zahlreichen ausländischen Persönlichkeiten, die der Sitzung beiwohnten, hätten sich überzeugen können, daß sie nicht den Ausdruck der Politik eines Mannes, sondern des nationalen Gefühls hörten.

„Echo de Paris“ erklärt: Trotz der etwas verschwommenen Form seiner Rede hat Briand sich gestern klarer ausgedrückt als gewöhnlich. Er lehnte es ab, das Problem durch ein „Ja“ oder ein „Nein“ zu lösen. Er willigte ein, es evtl. zu prüfen, aber er zählte die Bedingungen auf, die bei der Regelung befolgt werden müßten.

„Petit Journal“ schreibt, es liege nicht in der Natur Briands, Pessimist zu sein. Uebrigens könne kein wahrhafter Staatsmann Pessimist sein.

„Oeuvre“ urteilt: Es handelt sich um einen Austausch von Beschuldigungen ohne Bitterkeit. Briand und Stresemann stehen in einer Erörterung, die öffentlich über die sehr präzise Frage anhebt: Was bietet Ihr uns als Austausch für die Räumung? Morgen werden wir ermessen können, wie weit Deutschland aufrichtig ist.

„Volonté“ vertritt den Standpunkt, daß nunmehr nach Briands Rede die französisch-deutschen Beziehungen mehr denn je an der Tagesordnung sein werden. Die Wähler müßten nunmehr entscheiden, ob man einer Verständigung oder einer tragischen Unstimmigkeit entgegengehe. Diejenigen, die die Verantwortung tragen, sollten diesseits und jenseits des Rheins bereit sein, ihre Annäherungstätigkeit zu beschleunigen.

Etwas enttäuscht zeigt sich der „Quotidien“, der erwartet hätte, daß Briand Punkt für Punkt auf die Rede Stresemanns geantwortet hätte. Zweifelsohne behalte er sich das für die diskretere Form späterer Verhandlungen vor.

Auch der **„Figaro“** ist kritisch. Er findet, daß Briand vom Gefühl und Stresemann von Geschäft spreche. Des letzteren Rede sei hervorragend durch ihre Offenheit und Präzision gewesen. Er denke an den Nutzen, den er aus seiner Politik ziehen könne. Briand bleibe aber trotzdem Anhänger von Locarno, obwohl seine Argumente nicht gerade für diese Politik sprächen.

Ein Amtsjubiläum Tschitscherins.

Zehn Jahre Volkskommissar für äußere Angelegenheiten.

Daß dieselbe Persönlichkeit zehn Jahre lang als Minister des Auswärtigen die Geschicke eines großen Staates leitet, ist schon an sich ungewöhnlich. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß das revolutionäre Rußland der Gegenwart diesen Minister aufweisen kann in der Gestalt des schon zu einer geschichtlichen Persönlichkeit gewordenen Georgij Wassiljewitsch Tschitscherin. Gestern vor zehn Jahren übernahm Tschitscherin aus Trotzkis Händen die Leitung der auswärtigen Politik des Rätereiches. Sofort wurde er damit vor die erste außenpolitische Entscheidung gestellt: die deutsche Front verlief tief in Rußland. Eine Gegenwehr war angesichts des zermürbten russischen Heeres unmöglich, so daß für die Bolschewisten die Lage fast aussichtslos erschien. Der temperamentvolle Trotzki, der persönlich den deutschen Generalen bei Breit-Litowsk entgegentrat, verlangte Fortsetzung des Krieges und dabei nötigenfalls den Rückzug bis zum Ural. Der kühle Lenin widersprach, und sein Minister des Aeußern Tschitscherin pflichtete ihm bei. Klarer als die anderen Bolschewisten sahen diese beiden Männer, daß es für die deutsche Front unmöglich sein würde, den Bolschewismus militärisch zu besiegen, daß im Gegenteil die deutschen Truppen, der revolutionären Werbearbeit ausgesetzt, über kurz oder lang Rußland sich selbst würden überlassen müssen. So war die Lage, als Tschitscherin sein Amt übernahm. Er war einer der wenigen Bolschewisten, die hierfür mit gründlichen Fachkenntnissen ausgerüstet waren. Schon sein Vater war Diplomat in russischen Diensten, und dieselbe Laufbahn trat der junge Tschitscherin an, und zwar zunächst in der Rechtsabteilung des russischen Ministeriums des Auswärtigen. Er schloß sich sozialistischen Kreisen an, schied vom Amt und lebte dann mehrere Jahre im Ausland, u. a. in Berlin. Während des Krieges war er in England interniert, lernte während dieser Jahre die englische Politik sehr genau kennen und bildete sich zu einem der schärfsten und klügsten Beobachter aller weltpolitischen, insbesondere außenpolitischen Fragen aus. Als Volkskommissar des Rätereiches hat er sowohl durch seine Noten wie durch seine mündlichen Verhandlungen gezeigt, daß er ein Meister der diplomatischen Taktik ist. Im vorigen Jahre schien seine Gesundheit so erschüttert, daß man im Ausland und in Rußland vielfach davon sprach, er werde sich von den Geschäften zurückziehen. Sein letzter Auslandsaufenthalt hat ihn jedoch sichtlich gekräftigt, so daß er seitdem im Kreml wieder in rüstiger Frische seines schweren Amtes waltet.

Ein Deutscher in der lettischen Regierung.

Riga, 28. Januar. Die zurückgetretene Linksregierung hat noch in einer ihrer letzten Sitzungen einen Deutschen, den Kaufmann A. E. Grube, zum Mitglied des Verwaltungsrats der Bank von Lettland ernannt; der neuen bürgerlichen Regierung Juraschewski gehört ein Deutscher, der Rechtsanwalt Magnus, als Justizminister an. Das sind zwei erfreuliche Erfolge des Deutschbaltentums, erreicht dank der unter ihnen herrschenden, von Dr. P. Schiemann als Führer der vier deutschen Parteien erzielten Einigkeit.

Am 20. Januar stellte sich die neue Regierung Juraschewski dem Parlament vor, in dem sie auf eine bescheidene Mehrheit (53 Stimmen bei 100 Abgeordneten) rechnen darf. Die Regierungserklärung enthält folgende Hauptpunkte:

Beseitigung der Korruption, Einschränkung der staatlichen Darlehen und Beitreibung der bisher gewährten Darlehen, Heranziehung ausländischen Kapitals, gerechtere Besteuerung der übermäßig belasteten Landwirtschaft, Verminderung der Steuerlast überhaupt, Schaffung eines Absatzmarktes für die Landwirtschaft, Ansiedlung von Lettgallen in andern Landesteilen, weitere Ausstattung der sogenannten Freiheitskämpfer mit Land, Anlegung von Fischerhäfen. Innere Politik: Bekämpfung des völkischen und des Klassenhasses, Besserung der Wegeverhältnisse, kulturelle Selbstverwaltung der Minderheiten. Außenpolitik: Schutz der Unabhängigkeit, gute Beziehungen zu allen Staaten, engere Bindung mit den Nachbarn zum Schutz ihrer Unabhängigkeit.

Die noch unbesetzten Stellen des Ministers des Aeußern und des Finanzministers sollen baldmöglich besetzt werden. Unterrichtsminister ist ein Fachmann, Professor Tontel (früher Rektor der Hochschule), geworden. Die sozialdemokratische Opposition begleitete die Rede des Ministerpräsidenten mit Gelächter und bezichtigte ihn des „Verrats“, den sie in einer angeblichen Begünstigung der völkischen Minderheiten erblickt.

1200 Dollar in der Minute.

Amerikas Abrüstung.

Präsident **Coolidge** eröffnete am 30. Januar abends die Halbjahrsversammlung der Budgetbeamten sämtlicher Bundesressorts durch eine längere Ansprache, in der er nochmals eindringlichst betonte, daß das Budget ausbalanciert werden müsse und daß die Steuern nicht um mehr als 22 Millionen Dollar herabgesetzt werden dürften. Die Nationalschuld der Vereinigten Staaten hätte in den zwei Jahren von 1917 bis 1919 um 25 Milliarden Dollar zugenommen, und es habe über acht Jahre gedauert, bis hiervon 8½ Milliarden Dollar abgezahlt werden konnten. Weitere 8½ Milliarden Dollar hätten in den letzten zehn Jahren allein für Zinsen für die Nationalschuld gezahlt werden müssen. Diese Zahlen zeigten, wie notwendig eine Beschränkung auf unbedingt unerläßliche Ausgaben sei.

Den größten Posten des nächstjährigen Budgets stelle die nationale Verteidigung in Höhe von etwa 650 Millionen Dollar dar, was einen Verbrauch von 1200 Dollar pro Minute bedeute. Coolidge wies auf das neue Marinebauprogramm hin, das das erste seit 1916 sei. Man wolle lediglich veraltete Schiffe ersetzen und die Flotte in bescheidenen Grenzen verstärken.

Das Programm solle sich den jeweiligen Verhältnissen und den verfügbaren Mitteln anpassen. Deshalb habe er keinen Zeitpunkt für den Beginn oder die Vollendung vorgeschlagen, aber der Plan sehe vor, daß die Schiffe so bald wie möglich gebaut werden. Coolidge betonte dabei, daß das Programm lediglich die eigenen Bedürfnisse Amerikas berücksichtige und nicht die Absicht eines Wettrüstens mit anderen Nationen enthalte.

Das Dürerjahr Nürnberg 1928.

6. April bis gegen Ende September.

Eröffnungsveranstaltungen:

6. April: Gedenkakt auf dem Johannisfriedhof. **7. April:** abends große Gedenkfeier im großen Rathaussaal, Festrede von Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Wölfflin, Fackelzug der Künstlerschaft und Huldigung am Denkmal, Burgbeleuchtung. **8. April** (Ostersonntag): vormittags feierliche Eröffnung der Dürerausstellung, abends: Festvorstellung im Stadttheater „Die Meistersinger von Nürnberg“. **9. April:** vormittags Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“.

Ausstellungen:

7. April bis gegen Ende September: im Germanischen Nationalmuseum große Ausstellung der Originalwerke Dürers wie seines Lehrers und seiner Schüler (bis Mitte Juni Leihgaben aus dem In- und Ausland in besonders großer Zahl). **9. April** bis 1. September: in der Norishalle am Marientorgraben Ausstellung „Deutsche Kunst der Gegenwart“. **9.—30. September:** Pfälzische Kunstausstellung in der Norishalle am Marientorgraben. **Mai bis September:** Ausstellung des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek (Dürer-Dokumente, Dürer-Literatur). **15. Mai bis 12. August:** Ausstellung im Staatsarchiv.

Festspiele im Stadttheater.

9. bis 13. April: Festspielwoche — „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Fidelio“, „Das Nürnbergisch Ei“, „Veit Stoß“ u. a. nach besonderem Spielplan. **Juni und Juli** etwa alle 14 Tage, **August** jeden Samstag Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Volkstümliche Veranstaltungen:

Mai bis September (Tage werden später noch genau bekannt gegeben): Hans Sachs-Spiele in der ehem. Meistersingerkirche, Schönbartlaufen, Gesellentänze usw. auf öffentlichen Plätzen, Serenaden, Burgbeleuchtung.

Sonstige Veranstaltungen:

8. Juli: Huldigung der Jugend am Denkmal; während der Hauptmonate des Festjahres Vorträge über Dürer im Germanischen Museum und in der Volkshochschule; Führungen durch die Ausstellungen, das Dürerhaus, die alte Stadt, ihre Häuser und Höfe und ihre Bau- und Kunstdenkmale, Sonderwochen: Oesterreichische Woche, Pfälzer-Woche usw. (große Bach-Woche). Jubiläum des Lehrergesangvereins (Mahler-Sinfonie), Sportveranstaltungen u. dgl. **von privaten** Verbänden usw. Tagungen des bayerischen Studententages, des Reichsverbandes bildender Künstler, des Tags für Denkmalspflege und anderer Verbände usw.

Für auswärtige Besucher außerdem besonders wichtig: Weltbekannte Baudenkmale und Kunstschätze der Stadt. Herrliche Schönheiten der nahen Fränkischen Schweiz und der altertümlichen Städte des Frankenlandes (Rothenburg usw.). Bequemer Besuch der Wagner-Festspiele in Bayreuth (19. Juli bis 19. August), der Ausstellung „Heim und Technik“ in München (Mai bis Oktober) und der Festspiele (26. Juli bis 31. August) in München, der Fayencen-Ausstellung in Ansbach (24. Juni bis Ende September). Vorzügliche Bahn- und Flugverbindungen nach allen Himmelsrichtungen, zum 14. deutschen Turnfest in Köln (21.—30. Juli), zum 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien (18.—23. Juli) usw.

Aus anderen Ländern.

Nachwahl zum englischen Unterhaus.

London, 2. Februar. (R.) Die Nachwahl zum Unterhaus in West-Bristol, die durch die Erhebung des letzten konservativen Abgeordneten in den Peerrang notwendig wurde, hatte folgendes Ergebnis: Der Konservative erhielt 16 970 Stimmen, der Vertreter der Arbeiterpartei 7702 und der Liberale 4996 Stimmen. Die Mehrheit der Konservativen beträgt also 9268 Stimmen gegen 17 298 Stimmen bei der letzten Wahl.

Die Reform der italienischen Volksvertretung.

Rom, 2. Februar. (R.) Der faszistische Große Rat führte heute die Beratung des Planes einer Reform der Volksvertretung zu Ende. Nachdem Ministerpräsident Mussolini in einer Rede die Ergebnisse der Debatte zusammengefaßt hatte, nahm der Große Rat den endgültigen Text des Entwurfes an. Darauf vertagte sich der Große Rat auf den 7. Februar.

Verhaftung Ichsan Beys.

Angora, 2. Februar. (R.) Das aus Mitgliedern des Staatsrates und des Kassationsgerichtshofes gebildete Oberste Gericht hat am Schluß seiner Beratungen Haftbefehl gegen den früheren Marineminister Ichsan Bey erlassen. Ichsan Bey wurde in seiner Wohnung verhaftet.

Großfeuer in einer amerikanischen Stadt.

Boston, 3. Februar. (R.) Durch einen Brand, über den nähere Nachrichten noch fehlen, wurde in der vergangenen Nacht das Geschäftsviertel der Stadt Fallriver teilweise zerstört. Der Schaden soll mehrere Millionen Dollar betragen. Der Telephonverkehr ist infolge des Brandes völlig lahmgelegt.

Indiens Protest.

London, 3. Februar. (R.) Die Organisation eines Nationaltrauertages anläßlich der heutigen Ankunft der englischen Verfassungskommission in Bombay ist in den letzten Tagen mit allem Nachdruck weiter gefördert worden. Man rechnet heute mit zahlreichen Demonstrationen in Bombay und anderen indischen Zentren. Der Dampfer, mit dem die Kommission eintrifft, wird mit Tagesanbruch im Hafen von Bombay erwartet. Die Führer der Demonstranten werden in einem Boot dem Schiff entgegenfahren und durch Lautsprecher Sir John Simon und seine Kollegen auffordern, nicht erst zu landen, sondern mit dem gleichen Dampfer wieder nach England zurückzukehren.

Die Jagd nach den Diamanten.

London, 3. Februar. (R.) Während die große Mehrheit der Diamantensucher in dem Lichtenburg-Diamantenfeld ohne einen Pfennig geblieben ist, hat nach Berichten aus Johannesburg ein Holländer namens van Wyk dort sein Glück gemacht. Aus vier von ihm für 26 000 Mark erworbenen Abschnitten hat van Wyk Diamanten im Werte von 1 200 000 Mark gefördert. Der tägliche Ertrag dieser vier Bezirke beträgt gegenwärtig etwa 10 000 Mark.

Letzte Meldungen.

Erhöhung des amerikanischen Rediskonts.

Neuyork, 3. Februar. (R.) Die Federal Reserve Bank of Neuyork hat den Rediskontsatz von 3½ auf 4 Prozent erhöht.

Ein deutscher Fischdampfer gesunken.

Oslo, 3. Februar. (R.) Der deutsche Fischdampfer „Kiel“ ist auf der Fahrt von Nordenham nach dem Weißen Meer nach einem Zusammenstoß mit einem Fischdampfer in der Nähe von Bergen gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Streikbeschluß in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 3. Februar. (R.) Eine Urabstimmung der Werkzeugmacher in den Berliner Metallfabriken ergab die zum Streik notwendige Zweidrittelmehrheit. Am Sonnabend wollen die Funktionäre den Streikbeginn festsetzen.

Schweres Einsturzunglück.

Rabatt, 3. Februar. (R.) Hier stürzte eine alte 8 Meter hohe und 1 Meter dicke Mauer auf einer Länge von 100 Metern ein und begrub mehrere Häuser unter sich. Bisher wurden 11 Tote geborgen. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

Der Sieger im internationalen 3000 Meter-Lauf.

Neuyork, 2. Februar. (R.) Im internationalen 3000 Meterlauf gewann Hinkel in 12 Minuten 59 Sekunden. Zweiter wurde Schwab.

Sieg Dr. Peltzers.

Neuyork, 2. Februar. (R.) Dr. Peltzer, der heute im 1000-Yard-Rennen startete, siegte über neun amerikanische Gegner. Sein Sieg rief bei der Zuschauermenge den größten Jubel hervor. Die Musikkapelle spielte das Deutschlandlied.

Auflösung des englischen Parlaments im Juni 102.

London, 3. Februar. (R.) Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, die Regierung plane die Auflösung des Parlaments für Anfang Juni 1929. Der Korrespondent erfährt ferner, daß das Kabinett beschlossen habe, drei viel umstrittene Vorlagen, nämlich das Fabrikgesetz, die Reform der Armengesetzgebung und die Reform des Oberhauses, wenn überhaupt, so jedenfalls nicht in der bevorstehenden Session des Parlaments einzubringen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra.**
Verantwortlich für den politischen Teil: **Robert Styra.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.